

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'isten Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'isten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

5. Jahrgang No. 5

Münster, Sask., Donnerstag, den 26. März 1908.

Fortlaufende Nr. 213

Aus Canada.

Saskatchewan.

Bei der Provinzialregierung von Saskatchewan sind ungefähr 10,000 Applikationen für Saatgetreide aus der Provinz eingelaufen; es waren mindestens 30,000 Applikationen erwartet worden. Die Regierung will nun das noch übrige Saatgetreide an alle verkaufen, die solches wünschen. Die Preise für Samenweizen sind wie folgt: No. 1 Northern \$1.18; No. 2 Northern \$1.15; No. 3 Northern \$1.07; No. 4 \$1.01. In diesen Preisen sind die Säcke, das Reinigen des Getreides und die Fracht mit eingeschlossen. Die Regierung hatte anfangs beabsichtigt, Samengetreide nur an solche abzugeben, die keines hatten und auch kein Geld, um es bar zu bezahlen, da aber bedeutend weniger Applikationen eingelaufen waren, als erwartet worden war, kann jetzt jedermann Samen erhalten entweder gegen Bar oder Sicherheit auf sein Land. Die Applikationen müssen durch den Sekretär des Local Improment Distriktes geschehen. Der Preis für Samenhafer No. 2 ist 70 Cents, ebenfalls Reinigen, Sack und Fracht eingeschlossen.

Aber Portal hat die Einwanderung aus den Ver. Staaten nach Canada bereits stark eingeseht. Die Personenzüge sind stark mit Einwandern besetzt und kein Tag vergeht, ohne daß Spezialfrachtzüge mit Farmersseffekten durchkommen. Allein am 20. März passierten nahezu 1000 Landsucher und angehende Ansiedler, und 50 Waggonladungen mit Ansiedlerseffekten gingen am gleichen Tage durch die Zollrevision.

Harry Billingswater, ein nördlich von Prince Albert wohnender Heimrätter wurde, als er auf einem Hundeschlitten nach Prince Albert fuhr, durch eine unglückliche Entladung seiner Flinte getötet. Beim Hinabfahren eines Hügels war der Schlitten unter die Hunde geraten und dadurch das Gewehr zur Entladung gebracht worden.

Richter Farrel verurteilte in Moosemin den D. A. Clarke wegen Pferdediebstahls zu drei Jahren Zuchthaus.

Manitoba.

Die Canadian Northern ist eben daran ihre neue Linie von Winnipeg nach

Regina in ordentlichen Zustand zu setzen. Sobald diese Linie fertig ist, wird die C. N. R. täglich zwei Passagierzüge in jeder Richtung zwischen Winnipeg und Edmonton laufen lassen, von denen der eine über Regina gehen und zu Warman in das Hauptgeleise der C. N. R. einleiten wird.

Die 28 Jahre alte Frau McLeod beging in ihrer Wohnung zu Winnipeg aus unbekanntem Gründen Selbstmord durch Trinken von Karbolsäure.

Nabe Claudeboye hatte der Farmer Sinclair einen aufregenden Kampf mit einer Wildkatze zu bestehen. Sinclair war mit einer Ladung Heu auf dem Wege zum Städtchen, und da hörte er wie sein Hund in einem nahe am Wege liegenden Busch sich mit einem größeren Tiere in einem heftigen Kampfe befand. Sinclair ging mit einem Knüttel in den Busch und sah, wie der Hund und eine außerordentlich große Wildkatze im Kampfe lagen, bei dem Ersteren anscheinend schlecht abschnitt; der Mann holte zum Schlage aus, sprachelte aber und fiel zu Boden und sofort machte sich die Katze bereit, auf Sinclair zu springen, doch packte der Hund schnell vom frischen zu, der Farmer raffte sich auf und tötete dann das fauchende wilde Tier mit einigen wohlgezielten Hieben auf dessen Kopf.

In Deloraim brannten zwei große Geschäftshäuser nieder. Der Verlust beläuft sich auf \$25,000 und ist durch Versicherung gedeckt. Fünf junge Männer, die im oberen Stock eines der abgebrannten Gebäude schliefen, konnten nur noch mit knapper Not ihr Leben retten.

Im Empire Hotel zu Brandon wurden etwa 40 Gäste meistens Farmer, die zur Winterausstellung gekommen waren, nach der Mahlzeit krank, wie man annimmt, durch eingemachte Früchte oder Gemüse; bei allen Bierzig zeigten sich deutliche Zeichen von Vergiftung, Ärzte wurden schleunigst herbeigerufen und ihnen gelang es, jede Gefahr zu beseitigen, die Patienten befinden sich sämtlich auf dem Wege der Besserung.

Ontario.

Ottawa. Da sich herausgestellt hat, daß ein großer Teil der Arbeitslosen, die sich während dieses Winters in Montreal, Toronto und anderen Städten her-

umtreiben, zu der Klasse von Leuten gehören, die von wohlthätigen Gesellschaften von Großbritannien nach Canada gesandt worden waren, hat der Minister des Innern, Frank Oliver verfügt, daß vom 15. April dieses Jahres ab jeder Auswanderer, der von Armenhäusern, öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten, in England, Irland und in Schottland nach Canada gesandt und dabei irgendwie finanziell unterstützt wird, beim Landen in einem canadischen Hafen ein von der canadischen Einwanderungsbehörde in London ausgestelltes Certifikat vorzeigen muß, demzufolge der Inhaber des Certifikates als ein passender, erwünschter Einwanderer zu betrachten ist.

Ottawa. Die Mineralproduktion Canadas im vergangenen Jahre übertraf die Produktion aller früheren Jahre. Es wurden im genannten Jahre in Canada Metalle und Mineralien im Werte von \$86,183,477 gewonnen; davon entfallen auf Kupfer \$11,478,644, auf Gold \$8,329,221, auf Eisen \$2,028,214, auf Blei \$2,532,836, auf Nickel \$9,535,407, auf Silber \$8,329,221; der Rest verteilt sich auf zahlreiche andere Metalle und Mineralien.

Ottawa. Als Ergebnis des Besuchs des britischen Botschafters Washington, Bryce, in Ottawa ist ein Fischerei-Vertrag zwischen Großbritannien und Amerika, der die Fischerei-Frage in den canadisch-amerikanischen Gewässern regelt, zustande gekommen. Beide Regierungen haben sich mit den Bestimmungen des Vertrags einverstanden erklärt und es fehlt nur noch die Ratifizierung durch den amerikanischen Senat.

Ottawa. Der Bericht der königlichen Kommission, welche die Ursachen des Brückenunglücks bei Quebec, wobei achtzig Menschen umkamen, untersucht hat, wurde dem Parlament vorgelegt. Die Kommission ist zu dem Schluß gekommen, daß der Einsturz der Brücke auf Fehler in den Bauplänen zurückzuführen ist. Die Pläne wurden von P. L. Szlapka, dem Ingenieur der Phönix Bridge Company, angefertigt. Sie wurden untersucht und erhielten die Bestätigung von Theodore Cooper, dem beratenden Ingenieur der Quebec Bridge & Railway Company. Der Bericht erklärt, daß der Einsturz der Brücke nur auf die falschen Berechnungen dieser beiden

Ingenieure zurückgeführt werden kann. „Ein schlimmer Fehler wurde gemacht“, heißt es in dem Bericht, „indem die Belastung zu niedrig angeschlagen wurde, und dieser Fehler wurde auch später nicht verbessert.“ Die Kommission ist der Ansicht, daß nach dem 27. August es unmöglich war, den Einsturz der Brücke noch aufzuhalten. Jeder Versuch, Stützen anzulegen oder den Oberbau wieder abzutragen, hätte wegen der Gefahr, der die Arbeiter dabei ausgesetzt waren, aufgegeben werden müssen. Der Verlust an Menschenleben am 29. August hätte vermieden werden können durch die Männer, welche für den Bau verantwortlich waren. Die Quebec Bridge Company wird getadelte, weil sie keinen erfahrenen Brücken-Ingenieur anstellte. Der Bericht besagt, daß der als Material benutzte Stahl, den die Phönix Iron Company lieferte, von guter Qualität war, sodaß die ganze Schuld an dem Unglück auf die fehlerhaften Pläne fällt. Der Brückenbogen hätte stärker sein müssen, und es hätte mehr Material verwendet werden müssen.

Zu Fort William versuchte James Gorton anscheinend in einem Anfall von Geistesstörung seine Frau zu erschließen und brachte sich hierauf selbst zwei Schußwunden bei, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten. Frau Gorton ist schwer verletzt, doch hofft man sie am Leben erhalten zu können.

Die Northern Navigation Co. hat bei der Collingwood Shipbuilding Co. in Collingwood ein für die großen Seen bestimmtes Schiff in Bau gegeben, das alle zurzeit auf diesen Seen verkehrenden Schiffe übertreffen soll. Es wird 365 Fuß lang sein, für Fracht und Passagierdienst eingerichtet werden und \$500,000 kosten. Das Schiff wird nach seiner Fertigstellung im Jahre 1909 zwischen Fort William, Duluth und Sarnia verkehren.

Bei Rainy River erschoss, obgleich die Jagd auf Moose längst geschlossen ist, Charles Bringen seinen Nachbar Larson, den er für ein Moose hielt. Bringen stellte sich sofort freiwillig den Behörden, die eine Untersuchung eingeleitet haben.

Eine Handcar, auf der sich fünf Männer befanden, wurde bei Tweed von einer Lokomotive überrannt und drei der

Vor fünf Jahren

war die heutige herrliche St. Peters Kolonie noch eine Wildnis. Wir haben jedoch damals schon mit richtigem Blick vorausgesehen, was aus derselben werden würde und haben uns einen großen Complex

des allerbesten Landes

in derselben gesichert, welches wir jetzt den deutschen Katholiken zum Verkauf offerieren : : :

Kirchen und Pfarrschulen

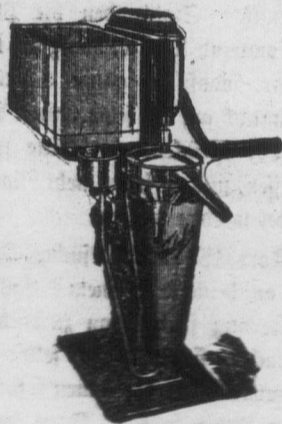
befinden sich überall im westlichen Teile der Kolonie, wo unsere Ländereien liegen. Der Ackerboden ist unübertroffen. Wir können getrost behaupten, daß unsere Ländereien von keinem Teile des canadischen Westens übertroffen werden.

Um nähere Auskunft, Karten, Circulare u. s. w., wende man sich an unsern Stellvertreter, Herrn F. Heidgerken in Humboldt, Sask., oder direkt an unsere Hauptoffice in St. Cloud, Minn.

German American Land Co. Ltd.

St. Germain Str.

ST. CLOUD, Minn.



Rahm! Rahm!

Da jetzt die Zeit herannahet, in der Sie einen Rahm-Separator brauchen, machen wir hiermit bekannt, daß wir den "SHARPLESS" Hand Separator unter den besten Garantien verkaufen zum Preise von

\$45.00 aufwärts

Ferner halten wir Groceries, Dry Goods, Schuhe, Hüte, Karren, und sonst alles, was zum gewöhnlichen Hausbedarf notwendig ist. Um geneigten Zuspruch bittend

TEMBROCK & BRUNING

MUNSTER, SASKATCHEWAN

Wir ersuchen unsere Leser, jene Geschäftsleute und Firmen bei ihren Aufträgen und Einkäufen in erster Linie zu berücksichtigen, die in diesem Blatt anzeigen.

Männer wurden sofort getötet, die zwei anderen sprangen noch rechtzeitig ab und entkamen unverletzt.

In Ridgetown erschoss Pearl Brien auf der Gänsejagd seine Schwester durch zufällige Entladung seines Gewehres.

British Columbia.

184 Hindoos, die vor kurzem in Vancouver über Hong Kong, China, angekommen waren, werden auf Order der Dominionregierung wieder nach dem Orient deportiert werden, da sie nicht, wie das Gesetz vorschreibt, direkt von Indien gekommen sind. Die Hindoos wollen gegen diesen Entscheid die Gerichte anrufen.

In Vancouver kam Frau Gibb durch die oft getadelte Unsitte, Feuer mit Petroleum anzufachen, um ihr Leben.

Zu Swanson Bay, nördlich von Vancouver, ermordete ein Japanese einen Landmann und beraubte denselben seiner Ersparnisse. Der Mörder entkam hierauf in einem Kahn, doch ist die Polizei scharf hinter ihm her.

Nova Scotia.

Durch eine in Liverpool eingeleitete Untersuchung, bei der Bestechungen von englischen Einwanderungsbeamten an den Tag gekommen sind, wurden auch Beamte des canadischen Einwanderungsdienstes kompromittiert. Dr. Hugh V. Vichey, Leiter des Trachoma-Hospitals in Halifax, der mit der ärztlichen Inspektion der Einwanderer beauftragt war, hat seine Resignation einreichen müssen. Es hat sich herausgestellt, daß Immigranten, die vollständig gesund waren, von den Ärzten gezwungen wurden, sich die Zulassung zu erkaufen. Teilweise wurde von den Einwanderern schon in Liverpool Geld erpreßt, sie wurden dann angewiesen, bei der Ankunft in Canada durch gewisse Zeichen den Inspektoren, die an der Bauernfängerei beteiligt waren, sich bekannt zu geben.

Kirchliches.

Kenora, Ont. Hier starb nach sechs-wöchentlichem schweren Leiden an Gelenkreumathismus der allgemein beliebte und geschätzte Seelsorger der katholischen Pfarrei in Kenora, hochw. Vater Alphons Hartmann O.M.I. Vater Hartmann wurde im Jahre 1871 im Elsaß geboren und im Jahre 1896, nachdem er in Rom seine theologischen Studien gemacht hatte, zum Priester geweiht. Er wirkte zuerst in Frankreich und kam im Jahre 1903, als die katholischen Orden aus Frankreich vertrieben wurden, nach Amerika, wo er zuerst als Assistent an der französischen St. Johns Kirche in Duluth Anstellung fand. Vor etwa 1 1/2 Jahre beriefen ihn sein Oberen als Pfarrer an die etwa 80 französische und englische Familien zählende katholische Gemeinde Kenora in der Erzdiözese St. Boniface. Der in der Blüte des Mannesalters dahingegangene Priester war wegen seines immer heiteren und freudlichen Wesens und seiner hervorragenden Fähigkeiten, er beherrschte vollständig die deutsche, französische, englische und italienische Sprache, bei

allen die ihn kannten, beliebt und angesehen. Vater Hartmann hinterläßt seine Eltern und mehrere Geschwister, von denen ein fünf Jahre jüngerer Bruder Missionär in British Columbia ist. Die Begräbnisfeierlichkeiten fanden unter einem großen Jubel des Volkes und in Anwesenheit vieler Geistlichen und Mitbrüder des Entschlafenen in Kenora statt. R. I. P.

St. Ignace, Que. In Cape St. Ignace in der Provinz Quebec wurde letzte Woche das Convent der Schwestern von der göttlichen Liebe durch Feuer zerstört. Der Verlust beträgt \$20,000 und ist nur zur Hälfte durch Versicherung gedeckt; die Zöglinge der Anstalt und die Schwestern konnten sich noch alle rechtzeitig in Sicherheit bringen.

New York. Ungefähr 100 Männer der Stadt New York hatten sich neulich in der erzbischöflichen Residenz zusammengefunden und gaben das Versprechen, im Verein mit dem Klerus die noch auf der Kathedrale lastende Schuldsomme von \$400,000 binnen zwei Jahren abtragen zu helfen, so daß das Gotteshaus dann bei Gelegenheit seiner Jubelfeier schuldenfrei dasteht. Die Baukosten der Kathedrale belaufen sich im Ganzen auf \$5,000,000.

Newark, N. J. Der Segen des Beichtstuhles ist abermals in Newark, N. J., auf offenkundige Weise ersichtlich gemacht worden. Ein Bauverein dieser Stadt war im November vorigen Jahres durch falsche Vorspiegelungen und eine Fälschung um \$810 betrogen worden. Kostspielige Nachforschungen des Vereins nach den schuldigen Personen blieben erfolglos. Sie waren deshalb sehr erstaunt, als sie neulich in einem eingeschriebenen Briefe diese \$810 in Papiergeld zurückerstattet erhielten, und stellte sich später heraus, daß ein reiniges Beichtkind vom Rektor der St. Patrizius-Kathedrale in Newark zu Rückerstattung dieser Summe veranlaßt worden war und sich auch bereit erklärt hatte, alle durch diese Nachforschungen erwachsenen Auslagen zu erstatten.

Chicago, Ill. Zum Redakteur der „New World“, des offiziellen Organes der Erzdiözese Chicago als Nachfolger des vor kurzem verstorbenen Rev. Thomas C. Judge, ist Herr Chas. J. O'Malley, ein katholischer Schriftsteller von nationalem Ruf, vom hochwürdigsten Erzbischof J. S. C. Quigley ernannt worden. Derselbe ist mit den Tendenzen und Methoden dieses Blattes wohl bekannt, da er vor dem Rev. Thos. C. Judge schon vier Jahre als Schriftleiter des genannten Blattes fungiert hatte. Während der beiden letzten Jahre war er als Redakteur der „Catholic Sun“, eines der besten kirchlichen Blätter des Ostens, in Syracuse, N. Y., und früher schon an mehreren anderen katholischen Zeitungen in verschiedenen Städten der Ver. Staaten tätig.

Belleville, Ill. Am Samstag, den 14. März, verschied im St. Vincent-Hospital zu Belleville, Ill. nach längerem, mit großer Geduld ertragenen peinvollen Krebsleiden, hochw. Vater J. J. Hagen, Kanzler der Diözese

Belleville und Rektor der St. Peters Kathedral-Gemeinde, im Alter von 47 Jahren. Rev. Heinrich J. Hagen war geboren am 21. Mai 1861 in Germantown, Ill., wo er nach Besuch der Pfarrschule vom damaligen Pfarrer Bartholomäus Bartels den ersten Unterricht im Lateinischen erhielt. Seine klassischen Studien vollendete er im Collegium der Franziskaner zu Teutopolis, und hörte dann Philosophie und ein Jahr Theologie im Salesianum zu St. Francis, Wis. Von St. Francis bezog der talentierte Student die Universität Jansbruck, um dort seine theologischen Studien zu vollenden. Am 23. September 1883 wurde er vom hochw. Bischof Valtes mit päpstlicher Alters-Dispens zum Priester geweiht, und wurde dann in Mt. Vernon, einer sehr kleinen Gemeinde, als Pfarrer angestellt. Vater Hagen baute hier bald ein schönes Pfarrhaus, welches heute noch eine Zierde der Gemeinde ist. Von Mt. Vernon aus mußte er auch Okawville und McLeansboro, in welchem letzteren Orte er die jetzige Kirche baute versehen. Sechs Jahre lang war Vater Hagen auf diesem Missionsgebiete segensreich tätig. Bald wurde die Aufmerksamkeit des hochw. Bischofs auf ihn gelenkt und zwei Jahre nach dem die Diözese Belleville gegründet war, berief ihn der hochw. Bischof Janssen als Assistent an die Kathedrale. Nach einigen Jahren machte er ihn zum Kanzler und im Jahre 1896 ernannte er ihn zum Pfarrer der Kathedrale. Vater Hagen war wie für diesen Posten geschaffen und das zeigt auch heute noch der Zustand dieser blühenden Gemeinde, die in jeder Hinsicht, besonders aber in Hinsicht auf Vereinsleben und Schule, eine Mustergemeinde ist. Das feierliche Begräbnis fand in der Vaterstadt des verstorbenen, Germantown, Ill. statt. R. I. P.

Rom. Der Missionspater Bernard traf vor kurzem aus Abessinien in Rom ein und wurde vom Papste in Privataudiens empfangen, in der er Sr. Heiligkeit eigenhändige Schreiben des Negus Menelik und der Kaiserin Taitu, sowie des abessinischen Ministers des Ackerbau und des Justizministers überreichte. Das Schreiben Meneliks ist voll von Versicherungen der Verehrung und Freundschaft. Außerdem versicherte der Vater, Menelik habe den katholischen Bestrebungen in Abessinien seine Förderung versprochen. Im Vatican hofft man infolge dessen, daß sich die Lage der abessinischen Katholiken, die bisher unter der Feindseligkeit der koptischen Geistlichkeit litten, in Zukunft bedeutend bessern werde. Dem Cardinal-Staatssekretär Merry del Val überreichte Bernard im Auftrage Meneliks den Orden des Sterns von Aethiopien.

Paris, Frankreich. Vom verstorbenen Kardinalerzbischof Richard wird noch ein besonderes Werk, das er kurz vor seinem Tode vollzog, bekannt. Der Erzbischof hat nämlich die Mittel für den Unterhalt von fünf Franziskaner-Missionären gestiftet, welche die französische Marokko-Expedition begleiten und den Soldaten religiösen Beistand

leisten. Das Kriegsministerium hat in einer Anordnung von Toleranz dem General Damade Anweisungen gegeben die Franziskaner gut aufzunehmen.

Cambrai, Frankreich. Der Koadjutor der Erzdiözese Cambrai richtet einen Hirtenbrief an die Katholiken, in dem er als die Ursache alles Übels die schlechte Presse bezeichnet. Nicht nur die gottlose und unzüchtige Presse sei schädlich, sondern auch die schmierig unparteiische und angenehm unterhaltende. Die Wirkungen der Blätter seien um so verheerender, als sie tagtäglich und jahrelang das Gift in die Gemüter und in die Familien brächten. Man hüte sich wohl, zweideutige Personen in seinem Hause aufzunehmen und lasse in der schlechten Presse den schlimmsten von allen Feinden sorglos ein. Als gute Presse sei die katholische anzusehen, deren Einfluß vergrößert, die materiell unterstützt und durch geistige Mitarbeit und Propaganda gefördert werden müsse.

Der hochw. Kanonikus Gardenne, Pfarrer und Dekan von Rades (Cambrai) in Frankreich, wird im Laufe des nächsten Monats April seinen 102ten Geburtstag feiern. Derselbe wurde im Jahre 1806 in Lille, Frankreich, geboren und stammt aus prominenter Familie. Trotz seines patriarchalischen Alters steht derselbe immer noch in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische seiner Pfarrei vor.

China. Als einen tröstlichen Lichtpunkt im Missionsleben bezeichnet ein in der Provinz Kiangnan wirkender schweizerischer Missionär die überaus reiche, geistige Ernte des vergangenen Jahres, das einen Zuwachs von nicht weniger als 10,000 katholischen Christen im Apostolischen Vikariat Kiangnan allein vorzeige, gewesen sei. Die Ziffer von 8,000 Tausen Erwachsener sei die höchste, die seit Beginn der Mission im Jahre 1851 bis jetzt erreicht worden.

Brasilien. Die „Correspondenza Romana“ berichtet, daß in Brasilien definitiv ein katholischer Volksverein, nach dem Muster des deutschen katholischen Volksvereins gegründet wurde. Die Gründung war bereits auf dem Kongreß der katholischen sozialen Vereine in Rio de Janeiro am 27. Dezember vorigen Jahres beschlossen worden. Mit dem Volksvereinen wird ein neuer Aufschwung des schon in bester Blüte stehenden katholischen Lebens in jener großen Republik erfolgen.

(Politische Korrespondenz.)

Moriental via Leopold, Sask., den 18. März 1908 — Geehrter Bote!

Mit Genugtuung lasen wir in der Nummer vom 27. Februar, daß auf der liberalen Versammlung zu Münster die liberale Opposition unserem Parlamentsabgeordneten Herrn Adamson, ihre persönliche Achtung nicht verwehren konnte. Auf gut deutsch ausgedrückt heißt das also: alle die Vorwürfe und Anklagen, welche ganz besonders auch hier, im westlichen Teile der Kolonie, gegen Herrn Adamson in G e h e i m e n im Umlauf gesetzt werden, sind nichts wie fade Verläumdungen und Machenschaften, um letzteren bei den deutschen Katholiken unpopulär zu machen. Ob aber diese Hintertreppen-Politik bei den deutschen Katholiken

...ST. GREGOR...

Um mit unserem Vorrat in Winter Schuhwerk aufzuräumen, werden wir denselben zu Preisen offerieren, die den Kostenpunkt im Einkaufe ganz außer acht lassen. Der Winter ist noch nicht vorüber und Sie können es mit Ihrem Interesse nicht vereinbaren, wenn Sie diese Gelegenheit, gute Winterwaren unter dem Einkaufspreise zu erhalten, vorüber gehen lassen.

Filzschuhe ohne Nähte für Männer wert 1.75 jetzt	1.25	Frauen Filzschuhe beste Qualität wert 2.25 jetzt	1.50
Filzschuhe, die festesten die gemacht werden, schöne Facon wert 2.50 jetzt	1.90	Frauen Filzschuhe mit Ledersohlen guter Wert zu 2.00 jetzt	1.50
Ganz mit bestem Leder besetzte Filzschuhe wert 3.00 jetzt	2.25	Frauen Überschuhe extra hoch mit 2 Schnallen wert 2.25 jetzt	1.75

Wir kaufen aller Art Produkte und bezahlen den höchsten Marktpreis dafür.

St. Gregor Mercantile Co.
St. Gregor, Sask.

WATSON MERCANTILE COMP.

Der erste Store, der von dem wohlbekannten Herrn Joseph Hufnagel gebaut wurde, hat sich stets eines ehrenhaften Rufes bis auf den heutigen Tag erfreut und wir sind stets bestrebt, ihn auch in Zukunft zu bewahren.

Heute ist er der größte und schönste Store in Watson der sich mit jedem andern auf 200 Meilen weit messen kann. Wir machen alle unsere Kunden aufmerksam auf unsern großen Vorrat, den wir allezeit anhand haben. Schnittwaren, Eisenwaren, Schuhe und Stiefel, fertigmachte Kleider für Jung und Alt. Auch haben wir einen großen Vorrat an Winterkleidern und Schuhen, die wir zum Kostenpreis heruntergesetzt haben. Wenn wir auch keinen Profit an diesen Sachen machen, so können wir doch das Geld in andere Sachen umsetzen. Wir kaufen bei der Carload Petroleum (coal oil), Salz, Futter, Mehl und Möbel und sind daher imstande, billiger zu verkaufen als andere, die in kleinen Quantitäten einkaufen. Auch bezahlen wir die höchsten Marktpreise für Eure Farmprodukte. Unsern herzlichen Dank für das wohlverdiente Vertrauen unserer neuen und alten Kunden, mit Gruß

WATSON MERCANTILE CO.

etwas zu Wege bringt, bezweifeln wir sehr, denn die meisten sind doch so viel geschult, daß sie darauf nicht mehr hereinschlagen. Daß die Gründung der St. Peters Kolonie gewissen Leuten ein Dorn im Auge ist, ist ja selbstverständlich und ebenso selbstverständlich ist es auch, daß sie das Organ der Katholiken in der St. Peters Kolonie, unsern „St. Peters Bote“, beschimpfen und in der öffentlichen Meinung herabzusetzen suchen. Achtung, deutsche Katholiken! Habet die Augen auf, wo solche dunklen Ehrentämer an der Arbeit sind!

Ganz anders wie das Gebahren der oben erwähnten Geheimnisträmer mutet uns die offene Sprache der Humboldtler Herren in ihrer politischen Anzeige an. Obwohl wir unsere Ansichten nicht mit denen dieser Herren konsolidieren können, so sprechen wir denselben doch ein Lob aus für die offene freie Aussprache ihrer politischen Ansichten. Sie geben hierdurch jedem Andersdenkenden Gelegenheit, sich seinerseits zu äußern und seine eigene Ansicht laut werden zu lassen. In Nachstehendem wollen wir den geneigten Lesern des „St. Peters Bote“ unsere Meinung auch offen und frei klar legen und hoffen von der verehrten Opposition, daß sie auch an unserer freien Aussprache Gefallen findet.

Was die Kandidatenfrage zur kommenden Parlamentswahl anbelangt, so sehen wir in einer Wahl des Herrn Dr. Keely anstatt des Herrn Adamson für uns absolut keine Vorteile. Herr Adamson, welcher bereits eine Parlamentsperiode absolviert und sich in die parlamentarischen Fächer nun voll und ganz eingelebt hat, kann nach unserem Dafürhalten viel eher allgemeine Vorteile für uns erringen als ein neues Parlamentsmit-

glied. Der Einfluß eines unbekannteren Mitgliedes ist naturgemäß bedeutend geringer, als derjenige eines alten bekannten Mitgliedes. Würden wir den Dr. Keely wählen, so würde jedenfalls der größte Teil der kommenden Parlaments-Periode verstreichen, bis er sich in die Parlamentsgeschäfte richtig eingearbeitet und soviel Einfluß erworben hat, um besondere Vorteile für seinen Distrikt erringen zu können. Es will eben alles gelernt sein und ein neues Parlamentsmitglied wird sich ähnlich ausnehmen, wie ein in seinem Fach tüchtiger Schmiedegeselle auf dem Tisch eines ehrlichen Schneidermeisterleins.

In der politischen Anzeige im St. Peters Bote, datiert vom 22. Jan. '08, befragt eine Anzahl Humboldtler Geschäftsleute, Hr. Adamson habe kein Verständnis für die Bedürfnisse des canadischen Westens. Eine solche Behauptung von einem Manne aufzustellen, der mehr wie ein Dutzend im Nordwesten gelebt, geschäftlich erfolgreich operiert und sich zu einem der einflussreichsten Männer des Westens emporgeschwungen hat, ist denn doch etwas lässig! Die Humboldtler Herren glauben vielleicht, Dr. Keely werde, wenn erwählt, sich besonders für das Städtchen Humboldt ins Zeug legen, was aber doch wohl nur auf Kosten der Nachbargemeinden geschehen würde. Deshalb können sie doch nicht erwarten, daß wir Nachbarn von Bruno und Dana mittun. Wir sind überzeugt, Herr Adamson wird der eine Ort so lieb sein wie der andere und er wird für jeden tun, so viel als in seinen Kräften liegt; er wird nicht den einen Platz möglichst bevorzugen und den anderen zurücksetzen lassen, das ist unsere Ansicht. Herr Adamson mag seine Fehler und Gebrechen halten wie jeder andere sterbliche Mensch — sollte der den Humboldtler Herren genehme Herr Dr. Keely sie nicht auch haben?

Achtungsvoll, die Orientaler
Hieronymus Waldis Peter Loendorf
Peter Haffner Peter Krenz
John Kiesner Georg Fry
August Klein Wilhelm Bens
Joh. Badmann.

„St. Peters Bote“

I. O. G. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Patern des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenden verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Veränderung stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Probenummern werden, wenn verlangt, frei versandt. Bei Änderung der Adresse vergesse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expreßanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden. Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“
MÜNSTER, SASK., CANADA

Kirchenkalender.

- 29. März, 4. Sonnt. in der Fasten.
Ev. Jesus speist 5000 Mann.
Eustachius.
- 30. März, Mont. Quirin.
- 31. März, Dienst. Ballina. Guido.
- 1. April, Mittw. Hugo. Theodor.
- 2. April, Donnerst. Franz v. Paul.
- 3. April, Freit. Richard.
- 4. April, Samst. Isidor.

Für die großen Verluste, welche der Kirche auch in Deutschland aus den Mischehen erwachsen, liefert die „Preuß. Kirchenzeitung“ einen neuen Maßstab, indem sie mitteilt, daß die Confession der Kinder aus Mischehen im preussischen Staate am 1. Dezember 1905 folgende war: 423,895 evangelischen stehen 321,955 katholische Kinder gegenüber (d. h. vom Tausend 568 evangelische, 432 katholische). In den fünf Jahren von 1900 bis 1905 hat sich die Zahl der evangelischen Kinder in den Mischehen um 41,942 die der kath. um 27,251 vermehrt. Im ganzen ergab sich bei der letzten Volkszählung für den Protestantismus ein Mehr von 101,940 Kindern (gegen 87,351 im Jahre 1900).

Die Zunahme der katholischen Bevölkerung Deutschlands. Ueber die Konfessionsangehörigkeit im Deutschen Reich hat der bekannte Statistiker P. Kroie S. J. in den „Stimmen Maria Laach“ eine eingehende Besprechung veröffentlicht. Er weist darin u. A. nach, daß bis zur Zählung 1890 stets ein Ueberfluß auf protestantischer Seite war, was auf die Verluste der Katholiken bei den gemischten Ehen zurückzuführen ist. Seit der Zählung 1890 hat man eine entgegengesetzte Bewegung eingeleitet, was die Ergebnisse der bisherigen Confessionszählung beweisen. In dem kurzen Zeitraum von 1900 auf 1905 ist der Anteil der Katholiken um vier Prozent gestiegen, was einer Summe von 242,565 Menschen gleichkommt.

Woher stammt nun der so beträchtliche Zuwachs? Des Rätsels Lösung ist in diesem Falle nicht schwierig, man braucht nur die in der gleichen Nummer der „Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches“ befindliche Statistik der Staatsangehörigkeit der Bevölkerung zu Rate ziehen. Die Zahl der im deutschen Reichsgebiete lebenden Ausländer ist nämlich von 778,698 im Jahre 1900 auf 1,028,560 im Jahre 1905, also um 250,862 gestiegen. Die Vermehrung

der Ausländer entspricht also fast ganz genau der Mehrzunahme der Katholiken seit der letzten Zählung. Und von diesem Zuwachs von rund einer Viertel-million stammten 134,907 aus Oesterreich-Ungarn, 59,668 aus Rußland, 28,405 aus Italien, also schon 222,980 aus vorwiegend kathol. Gebietsteilen, da bei Rußland auch in erster Linie die westlichen, überwiegend kathol. Gouvernements in Betracht kommen. Ist dieser Zuwachs aber für die Katholiken in Deutschland ein Vorteil? Schon bei Besprechung der Ergebnisse der Konfessionszählung von 1900 hat Pater Krose diese Frage verneint. An sich muß es den Katholiken Deutschlands allerdings wünschenswert erscheinen, daß die Minderheitsstellung, die man sie so oft bitter empfinden läßt, allerdings sich ein wenig zu ihren Gunsten verschiebe, aber durch Einwanderung wird das, wie die Erfahrung zeigt, tatsächlich nicht erreicht. Wenn die Einwanderer ausschließlich oder vorwiegend in kathol. Gegenden sich niederließen und sich an die dort ansässige kath. Bevölkerung angeschlossen, könnte dadurch wohl eine Erstarkung des kathol. Elementes herbeigeführt werden. Dies ist aber nicht der Fall. Sie wenden sich vorwiegend nach Schlesien, Brandenburg, Berlin und besonders nach der Provinz und dem Königreich Sachsen, und da sind sie der Gefahr der Mischehen und der in letzten Jahren von protestantischer Seite mit größtem Eifer betriebenen Abfallpropaganda fast rettungslos ausgeliefert. Zudem ist ja auch genugsam bekannt, in welcher rück-sichtsloser Weise die protestantische Majorität vielfach ihre Macht ausnützt, um den Katholiken eine ausreichende kirchliche Versorgung und eine katholische Erziehung ihrer Kinder unmöglich zu machen. So lange derartige Verhältnisse bestehen, können daher die deutschen Katholiken eine zahlreiche Einwanderung von Glaubensgenossen aus dem Auslande nicht als erwünscht ansehen.

Ein Freidenker und Socialist über katholische Ordensschwester. Nach der „Croix“ hat der bekannte französische Freidenker und Socialist Mongin in Reims den katholischen, aus dem Hospital vertriebenen Krankenschwestern folgende Ehrenrettung zuteil werden lassen: „Ich“ erklärte er, „bin ein Sozialdemokrat, Gottesläugner und Materialist, also ein überzeugter Freidenker und deshalb ein Freund des Laienelements auch in den Episcopaten; aber ich möchte durch die weltlichen Pflegerinnen die Schwestern in Geschicklichkeit, Aufopferung und Milde ersetzt sehen. Ich bin leider gezwungen, zu erklären, daß die weltlichen Pflegerinnen im Krankenhaus zu Reims keine der Eigenschaften besitzen, welche das Wirken der Schwestern zu so einem segensreichen mache. Güte, Selbstverleugnung, Milde, sind den weltlichen Pflegerinnen, die nur ungeduldig den Zehntag erwarten, unbekannt Dinge.“

Ueber die Milliarde der französischen Congregationen“ schreibt der sozialdemokratische „Vorwärts“ in Berlin: „Die Standardchronik der kapitalistischen Republik ist wieder um einen

Hauptfall bereichert: die Affaire der Liquidation der Congregationsgüter. Trotz der Vertuschungsversuche der Regierung, trotz der Bemühungen der bedrohten Politikerlinge, den Skandal im Dunkel parlamentarischer Kommissionen still zu erstickten, liefert sie jetzt schon ein Schulbeispiel der parasitären Funktion, die die Politik im Staat der entwickelten bürgerlichen Gesellschaft inne hat, wo die herrschende Klasse jeden politischen Fortschritt mit einem Beutegzug zu verbinden bestrebt ist... Die Bourgeoisradikalen benützten es mit Vorliebe, um den Massen begreiflich zu machen, daß es nur der Vertreibung der Kongregationen bedürfe, um mit ihrem Vermögen die Kosten der Altersversicherung zu decken. Die Orden wurden vertrieben, aber für die Altersversicherung ist noch immer kein Geld da. Die „Milliarde“ aber ist unterdes vollständig verdunstet. Die Liquidation der Kongregationsgüter wird bestenfalls einen Ertrag von einigen wenigen Millionen [Franken] übrig lassen... Bei 115 Kongregationen, wo die Liquidation abgeschlossen war, betrug der ganze Reinertrag 890,000 Franken, bei 3 Mill. Bruttoeinnahme. An Advokatengebühren allein waren fast 362,000 Franken verrechnet. Im ganzen haben die Advokaten schon über 1 Million eingenommen. Aber die Regierung hatte ihnen 8 Millionen vorgeschossen, von denen sie noch gegen 6 schulden. An vielen Orten hat der Schmarozerprofit der Liquidatoren nicht nur den ganzen Ertrag der Liquidation aufgezehrt, sondern noch bedeutende Mehrkosten verursacht. In Versailles hat ein Liquidator von Möbeln, die auf 600 Franken geschätzt waren, 7000 Franken verrechnet. Aber es waren auch keine „gewöhnlichen“ Advokaten, die die größten Rechnungen gemacht haben, sondern vor allem Bierden der Volksvertretung. Obenan Hr. Millerand, der bisher 53,000 Franken bezogen hat — das heißt, wenn man dem genannten Bericht glaubt. Da aber Hr. Millerand mit „Secretären“ arbeitet, die im Bericht selbständig figurieren, erhöht sich sein tatsächlicher Gewinn auf 80,000 Franken. Dazu kommen noch andere politisierende Advokaten in betracht, wie der radicale Deputierte Peret, der 48,000 Franken verrechnet hat, der progressivistische Senator Milliard — „nomen est omen“ — mit 53,000 Franken, der nicht weniger als 96,000 Franken bezogen hat. Das sind aber nur die officiellen Ziffern.

St. Peters Kolonie.

Nachdem wir fast zwei Wochen kaltes Wetter hatten, indem uns die am längsten andauernde kalte Periode des Winters in der letzten Zeit besuchte, scheint das Frühjahr mit dem Feste des hl. Benedikt, welches auch im Kalender als Frühlings-Anfang verzeichnet ist, eingeleitet zu sein. An jenem und dem folgenden Tage hatten wir starkes Tauwetter, so daß die Schlittenbahn ruiniert wurde. Der 23. März brachte uns jedoch ein weiteres Verschmelzen des Schnees nicht ganz verhindern konnte.

Seither schlug der Wind wieder um, so daß wärmeres Wetter erfolgte. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird man heuer ziemlich früh säen können.

Die Familie Joseph Hinz langte am vergangenen Freitag aus ihrer früheren Heimat, Liebenal, Kansas glücklich in Münster an und zog sofort auf ihre von Herrn Georg Hoffmann gekaufte Farm. Herr Hinz selbst ist noch mit seiner Selter Car unterwegs, wird aber täglich erwartet. Frau Hinz sagt bei ihrer Abreise habe in Kansas sommerliche Witterung geherrscht und sie freue sich ordentlich die frische Luft von Saskatchewan einatmen zu können.

Die hochw. Patres Dominik von Annahaim und Rudolf von Humboldt verbrachten das Fest des hl. Ordensstifters Benedikt im Kreise ihrer Mitbrüder zu Münster.

Die Provinzialregierung teilt uns mit daß beschlossen worden sei jedem Farmer der Provinz, der selbst nicht genügend zuverlässiges Saatgetreide hat, solches zum Kostenpreise zu liefern. Der Preis für Saatweizen ist von der Regierung wie folgt festgesetzt worden. No. 1. Northern \$1.18, No. 2. Northern \$1.15, No. 3. Northern \$1.07, No. 4. \$1.01 per Bushel. Diese Preise schließen die Kosten für die Säcke ein und die Fracht ist von der Regierung bis zum Ablieferungspunkte vorausbezahlt. Man muß gestehen daß diese Preise sehr mäßig sind. Es hat daher kein Farmer Ursache zweifelhaftes Saatgut zu benötigen. Die Hafer- und Gerstenpreise sind bisher noch nicht festgesetzt, doch wird dies in den nächsten Tagen geschehen. Die Regierung ist jetzt bereit auch solchen Farmern Saatgut zu liefern, welche dasselbe bar bezahlen wollen. Die Eingaben um dasselbe müssen in jedem Falle beim Sekretär der Local Improvement Distrikte persönlich gemacht werden, wo solche bestehen und zwar muß der Applikant einen Nachbarn als Zeugen mitbringen. Wo kein Local Improvement Distrikt besteht, kann die Eingabe bei einem Regierungs-Landagenten, Heimstätte-Inspektoren, Einwanderungs-Agenten oder berittenen Polizisten gemacht werden.

Eine Car Regierungs-Saatweizen langte am Dienstag letzter Woche in Münster an. Die Anfelder, welche Saatweizen von der Regierung bestellt hatten, waren sehr zufrieden mit der Qualität des gelieferten Saatgutes.

Am Feste des hl. Ordensstifters Benediktus (21. März) wurde in Münster ein feierliches Hochamt gehalten. Der hochw. Pater Prior war Zelebrant, assistiert von Pater Benedikt als Diakon und Pater Bonifaz als Subdiakon. Frater Josef fungierte als Zeremonienmeister und Pater Bernhard hielt die Predigt.

Wir machen aufmerksam auf die neuen Anzeigen der Firma Dank & Hoffmann von Annahaim und das Bon's Hotel in Regina. Beide Geschäfte werden auf das vorteilhafteste empfohlen.

Dieser Tage langte Herr F. Bedewer von Münster mit einer Carladung Selters Effekten aus seiner früheren Heimat hier an.

Am kommenden 1. April fängt der Schulterrin an in der Pfarrschule zu Münster, sowie in der Pfarrschule im südöstlichen Teile der Münster Gemeinde.

Unglaublich. Herr (der selbst eine rote Trüternase hat): „Die rote Nase, Jean, müssen Sie unbedingt wegbringen, wenn Sie in meinen Diensten bleiben wollen! Eine Nase kann ja wohl erfroren sein, aber beide — das glaubt kein Mensch!“

Korrespondenzen.

Annahem, Sask., den 19. März.

Der heutige Tag war für die St. Anna Gemeinde und besonders für den Sankt Joseph Männer Verein ein freudiger, da der Verein das Patronsfest mit großer Feierlichkeit beging. Um 10 Uhr zelebrierte der hochw. Prior Bruno ein feierliches Hochamt, assistiert von Pater Dominic und Pater Bernhard. Der hochw. Pater Prior hielt eine dem Festtage angemessene Predigt, in welcher er besonders die Tugenden des hl. Joseph hervorhob und eifrig alle Christen, insbesondere aber alle Vereinsmitglieder zur Nachahmung aller dieser Tugenden des hl. Joseph anspornte. Die Mitglieder des Vereins gingen gemeinschaftlich zur hl. Kommunion. Nach dem Amte nahmen die Mitglieder des Vereins, nebst allen andern Männern der Gemeinde, welche der Einladung des Vereins gefolgt waren, einen Imbis zu sich bei einem Saskatoon Bierle, was allen Anwesenden wohl zu schmecken schien. Die Frauen der Gemeinde sorgten natürlich für den Imbis. Dann fand Beamtenwahl statt, bei welcher die folgenden Herren für das kommende Jahr erwählt wurden: Paul Meyers, Präsi.; Philip Winter, Vize Präsi.; J. P. Freyling, Prot. Sekr.; P. P. Blum, Finanzsek.; Paul Lingnan, Schatzmeister; John J. Lingnan, Marschall. Der Präsident ernannte folgende Herren zum Krankenkomitee: Aug. Roenspies, Nic. Braun, Franz Lingnan und Emil Bachmuth.

Nun beehrte uns die hochw. Geistlichkeit mit einem angenehmen Besuch, bei welcher Gelegenheit der hochw. Pater Prior eine kurze Ansprache hielt. In derselben setzte er die vielen Vorteile des Vereinswesens klar auseinander. Unter anderem bemerkte er noch, wie notwendig es sei, und daß er es so gerne sehe, daß alle Vereine der Kolonie Hand in Hand gehen möchten, ja die Vereine der ganzen Provinz sollten sich zu einem großen Bunde zusammenschließen, denn wer vereinzelt kämpft, muß meistens der Uebermacht unterliegen. Wir können nur dann Großes und Gutes vollbringen, wenn wir alle zusammengeschlossen gegen den Feind der kath. Kirche besonders in Vereinen vorgehen. Denn nur Einigkeit macht stark. Er freute sich auch, daß der Verein schon so stark ist und empfahl allen Männern den Anschluß an diesen Verein. In der Zwischenzeit sorgte der Gesangsverein, unter Mitwirkung des hochw. Pater Bernard, dafür, die Feststimmung mit schönen Gesängen zu erhöhen. Unser Herr Pfarrer, dem die Ehre gebührt, diesen Festtag zu einem Erfolg gestaltet zu haben, machte auch eine Ansprache, begnügte sich aber mit wenigen Worten, da schon, wie er sagte, der hochw. Pater Prior die Quellen des Themas über Vereinswesen erschöpft hätte. Auch Pater Bernard wurde die Ehre einer Ansprache an die Anwesenden nicht erspart. Er ermunterte denn auch alle, den Gesang kräftig zu pflegen und dem Gesangsverein tatkräftige Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Nun wurde ein dreifaches Hoch auf die hochw. Geistlichkeit und den Gesangsverein ausgebracht, nach welchem sich alle Anwesenden in die Kirche zur Vesper begaben. Somit schloß einer der schönsten Feiertage der St. Annogemeinde mit Anschluß vieler neuer Mitglieder an den Verein und hoffentlich wird am nächsten Patronsfeite unser Verein noch viel stärker erscheinen können. Solch ein Vereinstag erinnert einen jeden wieder an die starken Männervereine in den Staaten und man kann sehen, daß sich unter den hiesigen Mitgliedern ein Wunsch bemerkbar macht, auch in Canada das Vereinswesen blühen zu sehen. Im Namen des Vereins wird allen denjenigen gedankt, welche sich bemühten, diesen Festtag zu einem gebührenden Erfolg zu gestalten.

Fulda, Sask., den 19. März.

Unsere Gemeinde und der St. Josephs U. Verein feierten am St. Josephstage ihr Patroziniumsfest. Pater Meinrad D.S.B. von Watson und Pater Rudolph, D.S.B., von Humboldt waren da zur Aushilfe unseres Pfarrers Pater Idephons, D.S.B. In der neun Uhr Messe gingen die Vereinsmitglieder des St. Jos. U. Vereins u. des Christlichen Männervereins zur hl. Kommunion. Ueber hundert waren zu den heil. Sakramenten. Das feierliche Hochamt zelebrierte Pater Rudolph und Pater Meinrad und der Pfarrer der Gemeinde waren resp. Diakon und Subdiakon. Pater Meinrad hielt eine kräftige Anrede an die Vereinsmänner in der neun Uhr Messe und die Festpredigt und das Hochamt. Unser Gesangschor und besonders unsere neue Musikkapelle von 14 Mann, unter Leitung des Herrn Egger von der St. Bernhardsgemeinde, trugen viel zur Hebung der Feier bei.

Die Feierlichkeiten endeten mit dem Segen mit dem Allerheiligsten und dem „Te Deum“, begleitet von der Musikkapelle. Diese besteht kaum 2 Monate und spielt schon mehrere Stücke sehr gut. Am Nachmittag spielte sie im Pfarrhause zur Unterhaltung. Schönes Wetter begünstigte den Festtag und er wird sobald nicht vergessen werden.

Nach dem Amte hatte der St. Jos. U. Verein seine Jahresversammlung. Zu Beamten wurden gewählt: S. Bourms, Präsident; Chas. Hemmelgarn, Vizepräsi.; J. Weber, Sekretär; Jos. Greipel, Schatzmeister; A. Moormann, Fahnenträger; Hy. Dittmann, Marschall. Krankboten: B. Deuter, Geo. Schmidt, Joseph Voessel, Philipp Fleischacker. Der Verein zählt jetzt 52 Mitglieder. J. Weber, Sekr.

Zur Vereinsfrage.

Die bei einer Versammlung zu Münster im vergangenen Juni angeregte Frage der Gründung eines Vereinsbundes für die deutschen Katholiken der Provinz Saskatchewan gewinnt in weiteren Kreisen Interesse. Manche Geistliche und Laien haben sich brieflich zu gunsten der Bewegung ausgedrückt, wie verschiedentlich im „St. Peters Bote“ zu lesen war. Nun wird uns aus Regina wie folgt unterm 16. März ge-

Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	..... \$ .93
" " 2 "	..... .90
" " 3 "	..... .86
Futter Weizen	..... .25 — .50
Hafer No. 1	..... .25 — .35
Gerste No. 1	..... .28 — .36
Flachs No. 1	..... .85
Mehl, Patent	..... 3.15
„Bran“	..... 1.25
„Short“	..... 1.40
Kartoffeln	..... .45
Butter	..... .20
Eier	..... .25

Winnipeg Marktbericht.

Weizen No. 1 Hart	1.09 5/8c
" " 2 Northern	1.05 5/8c
" " 3	1.00 1/8c
" " 4	93 c
" " 5	80 1/2c
" " 6	70 1/2c
Futterweizen No. 1	52 c
" " 2	47 c
Hafer No. 2 per Bushel	46c
" " 3 " "	43c
Gerste " 3 " "	55c
" " 4 " "	50c
Flachs	\$1.06 3/8
Kartoffel	45
Mehl, Best Hungarian Patents	\$3.20
" , Seconds	\$2.90
" , Strong Patents	\$2.45
" , XXXX	\$1.80
Alles per Sack von 98 Pfd.	
Butter Creamery	35c
" Brides	24c
" Rolls	22c
" Straight Yellow	20c
" Pasiry	18c
Vieh, Etire, gute, per Pfd.	3 1/2 — 3 3/4c
gewöhnliche,	2 1/2 — 3 1/4c
Fullen,	2 1/2 — 3c
Kühe, gute,	3 — 3 1/4c
Schafe	5 1/2 — 6c
Schweine, Cwt.	\$5.00
Rinderhäute, " "	3 1/2 — 4 1/2c

schrieben:

„Vergten Dienstag, den 10. März, wurde unter dem Vorsitz des hochw. P. Pfarrers Sufsa, D.M.F., von dem hiesigen deutschen katholischen Männerverein eine starkbesuchte Versammlung abgehalten, in welcher man zurückkam auf den am 15. Juni 1907 in Münster ertlassenen Aufruf an die deutschen Katholiken West Canadas betreffs Gründung eines deutschen katholischen Volksvereins. Die Versammlung bekundete großes Interesse für diese Sache und wurde, nach vorher gehaltenen Anreden des hochw. Pater Sufsa und des Herrn Theodor Schmitz bezüglich dieser Sache, die mit Begeisterung angenommen wurden, ein Komitee von zehn Mitgliedern ernannt, welches sich mit schon bestehenden Vereinen Saskatchewans über diese Gründung ins Einvernehmen setzen soll. Herr Schmitz, der Eigentümer des hiesigen Viktoria Hotels, besitzt vorzügliche Fähigkeiten, um bei einer derartigen Gründung sich zu betätigen, sowie einen großen Eifer für die gute Sache.“

Auch in der St. Peters Kolonie herrscht großes Interesse für diese Gründung, wie aus verschiedenen Zuschriften und Anfragen hervorgeht. Der

Seiratsgesuch.

Ein Witwer von 43 Jahren, stiller u. friedlicher Charakter, mit eigenem Haus und Geschäft, wünscht die Bekanntschaft eines friedlichen, katholischen Fräuleins oder jungen Witwe mit etwas Vermögen zu machen, behufs baldiger Verehelichung. Ernstgemeinte Offerten wolle man an die Redaktion dieses Blattes richten unter Chiffre J.F.J. Diskretion ist Ehrensache, Geld Privatfache. Religion Hauptsache, Alles übrige Nebenfache.

Schmiedgehilfe gesucht.

Ein tüchtiger Schmiedgehilfe, der mit Pflugschärfen und allgemeinen Schmiedarbeiten gut umgehen kann, wird gegen guten Lohn gesucht. Kann sofort eintreten. Man wende sich an **John Mamer**, Muenster, Sask.

Hotel zu verkaufen.

Aus Gesundheitsrücksichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Muenster, Sask., zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Katholiken. Das Hotel hat einen vortrefflichen Ruf und erfreut sich eines sehr großen Kundschafte. Es hat keine Konkurrenz. Um Auskunft wende man sich an den Besitzer

Michael Schmitt, Münster, Sask.

Farm zu verkaufen.

Enthält 160 Acker, davon 60 Acker getrocknet. Es können ohne Mühe 130 Acker gebrochen werden. Gutes Holz und Viecheland. Einige Gebäulichkeiten. Wenn bald genommen, ist diese Farm zu haben für \$2000, davon \$300 baar, \$1200 am 1. Nov. 1908 mit 8 Prozent Zinsen, der Rest in 4 Jahren. Nähere Auskunft erhaltlich durch die Office des „St. Peters Boten.“

Zwei Lehrerinnen verlangt

für katholische Pfarrschulen auf dem Lande. **REV. MATHIAS STEGER O. S. B.** Leofeld Sask., Canada.

Aufruf!

Samstag, am 28. März wird in Humboldt eine Versammlung abgehalten werden, um die Gründung eines Farmer Elevators zu besprechen. Wir ersuchen Alle, die sich für diese hochwichtige Frage interessieren, zu erscheinen. Bringt die Nachbarn mit. Im Auftrage, Achtungsvoll, **Gottfried Schäfer.**

Zu verkaufen.

Ich habe eine große Menge junger Schweine zu verkaufen, 10 Wochen alt. Die beste Sorte. T. 22, R. 36, Sec. 22, bei dem Unterzeichneten, **John Buerget.**

General Store

.....Annahem, Sask.....

Groceries, Dry Goods, Hardware, Mehl, Schuhe, Männer- und Knaben Anzüge.

Farm Maschinerie.

Agenten für die berühmten Chatham Pflanzmühlen und Wagen, ebenfalls der erstklassigen De Laval Rahm Separatoren.

Feuer Versicherung.

Wollt Ihr unbebaute, oder verbesserte Farmen kaufen? Wir haben verschiedene billige Farmen zum Verkauf.

Sprecht bei uns vor und Ihr findet annehmbare Preise und gute reelle Bedienung.

Dauk & Hoffmann.

Von's Hotel

Erstklassiges Hotel, Dampfheizung, feine Zimmer, gute Küche, beste Getränke. Heißes u. kaltes Wasser, mit Telephon-Verbindung in jedem Zimmer. Regalbahnen u. Billiardtisch.

A. EHMAN & F. BRUNNER Eigentümer East 10 ave. & Osler Str., REGINA.

Abonniert auf den „St. Peters Bote.“

The Canadian Bank of Commerce

Hauptoffice: TORONTO
Eingezahltes Kapital: \$10,000,000
Reserve: \$5,000,000
Total Assets: über \$100,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

Spartkassen-Department

Depositen von \$1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gebräuchlichen : : Raten bezahlt : :

Humboldt Zweig

F. C. Wright - - - Manager

Lanigan Zweig

F. J. Turner - - - Manager

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Aufarisirtes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$2,920,000
RESERVE-FONDS \$1,200,000

Geschäfts- und Spartkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Dr. J. F. Cottrill

...Tierarzt...

Humboldt, Saskatchewan

Inhaber der silbernen Medaille des Ontario Veterinary College. Besuch Münster jedem Samstag Nachmittag.

Man sende einen Dollar per Post für briefliche Auskunft irgend welcher Art über Haustiere und teile alle Einzelheiten, selbst die kleinsten, sorgfältig mit.

Hägel und andere Tiere präpariert und ausgestopft.
Agent für Chatham Fanning Mills zc.

Dr. DORION

von Con'a hat eine neue Filiale errichtet

...in Dana...

wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nachmittag bis Dienstag 2 Uhr nachmittag zu treffen ist. Er ist katholisch.

J. E. Wilkinson, M.D., L.D.S., D.D.S.

Zahnarzt.

Graduiert an der Universität von Toronto. Postgraduiert in Chicago und New York. Ehemaliger Demonstrator im Dental Department der Staatsuniversität in Baltimore. Gebühren so niedrig als möglich bei vorzüglicher Arbeit mit den neuesten und besten Methoden und Vorrichtungen.
Office über der Apotheke.
HUMBOLDT, SASK.
Zweigoffice Tage: Wadena Montags, Wainwright Dienstags jeder Woche.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, zc.
Anwalt der Union Bank of Canada
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld an Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen.
Humboldt, Sask.

Sichere Genesung aller Kranken

durch die wunderwirkenden
Eranthematischen Heilmittel,
(auch Hämorrhoidismus genannt).
Erläuternde Circulars werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezial-Arzt der Eranthematischen Heilmethode.
Office und Residenz: 948 Prospekt-Strasse.

Letter-Drawer W. Cleveland, D.
Man bitte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

St. Josephsverein zu Annahme zeigte bei seiner Jahresversammlung am letzten Donnerstag, daß er für eine derartige Gründung begeistert ist. Hoffentlich wird sich auch der Eifer für diese Sache auch bald in anderen Teilen der Provinz und in unseren Nachbarprovinzen betätigen, sodasß man bald zur Gründung eines Vereinsbundes schreiten kann.

Ver. Staaten.

Washington. Die amerikanische Schlachtschiff-Flotte ist nun glücklich und in bester Verfassung in der Magdalenenbucht in dem zu Mexico gehörigen Südkalifornien eingetroffen und hat somit ihre lange, gefährliche Fahrt vollendet; Die Ankunft in der Magdalenenbucht erfolgte vier Tage vor der fahrplanmäßigen Zeit und somit hat die Flotte einen ausgezeichneten Erfolg erzielt, und der ganzen Welt gezeigt, daß die amerikanische Flotte auf der Höhe der Zeit steht und auch im Ernstfalle ihre Aufgabe voll und ganz lösen könnte. In der Nähe der Magdalenenbucht werden Schießübungen und Manöver abgehalten werden, dann wird sich die Flotte nach San Francisco begeben und von dort am 9. Juli nach den amerikanischen Inseln abbrechen. Auf Hawaii werden Kohlen eingenommen, dann geht es nach Samoa, in Folge ergangener Einladung nach Melbourne u. Sydney in Australien, und sodann nach Manila, woselbst die üblichen jährlichen Schießübungen vorgenommen werden. Die Rückkehr soll durch den Suezkanal erfolgen, doch wird keine Zeit angegeben.

Chicago, Ill. Bei einem Brande, der die Apollohalle zerstörte, wurden etwa 20 Feuerwehrleute verletzt, drei davon wahrscheinlich tödlich. Die Ursache des Feuers ist unbekannt. Der Gesamtschaden wird auf \$35,000 geschätzt.

In der St. Elisabethskirche zu Chicago verursachte während der Messe ein russischer Jude, namens Wendum, eine Panik, indem er plötzlich aufsprang,

..Samen..

\$2.00 Wert für nur \$1.00

Alle Samen sind erstklassig und ist es unser Bestreben durch dieses außerordentliche billige Angebot unsern Freundeskreis zu erweitern.

- Bohnen 1/2 Pfund Wachs.
- " 1 Pfund Grünschote.
- Korn 1 Pfund Frühes.
- Erbfen 1 Pfund Frühe.
- Je ein Paket Dill, Kerbel, Salbei, Beete, Blumenkohl, Sellerie, Einmache-Gurken, lange Gurken, Knollenfellerie, Kohlrabi, frühes Kraut, spätes Kraut, Möhren, Muskmelon, Pastinake, Petersilie, runde Radieschen, lange Radieschen, Kopfsalat, Blattersalat, frühe Tomato, späte Tomato, Turnip, Einmache-Zwiebeln, große Zwiebeln und 5 Paket Blumenjamen.

Ontario Seed Co.

31 Moore ave.,

Waterloo, Ont.

Canadas Deutsches Saathaus.

Berlangt unsern deutschen oder englischen Samenatalog kostenfrei.

mit den Armen gestiftete und rief: „Nieder mit allen Katholiken und Priestern!“ Er wurde sofort verhaftet, ehe er Unheil anrichten konnte. Die Polizei ist der Ansicht, es mit einem Geistesgestörten zu tun zu haben.

Peoria, Ill. Hier brannten die Gebäude der International Harvester Co., der Hart Grain Weigher Co., der Minneapolis Thrasher Co. und andere Niederlagen landwirtschaftlicher Geräte nieder. Der angerichtete Schaden wird auf \$250,000 geschätzt.

Harrisburg, Ill. Hier tauchte vor kurzem der Tanzlehrer Ed. A. Dillon, angeblich aus Chicago, auf, und seine Unterrichtsstunden erfreuten sich bald eines ausgezeichneten Besuches. Ausganges letzter Woche hob die dortige Polizei ein Spielhaus auf und der Tanzmeister befand sich unter den abgeführten Spielern. Er wurde dem Polizeirichter des Ortes vorgeführt, zur Zahlung einer hohen Geldstrafe verurteilt und weil er sich diese zu zahlen weigerte, zum Ergötzen der Einwohner drei Tage lang an einen Pfahl gebunden. Jetzt hat er den Bürgermeister des Städtchens wegen Entehrung und Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse auf Zahlung eines Wundpflasters in Höhe von \$5000 verklagt. Das würdige Stadtoberhaupt behauptet, nicht den Befehl erteilt zu haben, den Tanzmeister an den Pfahl zu binden.

Birmingham, Ky. Kürzlich ritten spät abends einhundert maskierte Nachreiter in die hiesige Stadt ein, erschossen sechs Neger und prügelten fünf andere gehörig durch. Die Reiter nahmen den Ort in Besitz und schossen in eine Negerhütte, in der sich John Soruggs, seine Frau und drei Kinder sowie ein Enkelkind befanden. Alle wurden von Kugeln getroffen und Soruggs wahrscheinlich tödlich verletzt. Nachdem 25 weiteren Negern die Aufforderung zugegangen war, daß sie den Ort verlassen sollten, ritten die maskierten Nachreiter fort. Der Ueberfall folgte einer Aufforderung an alle Neger vor zwei Wochen, daß sie Birmingham verlassen sollten.

Raleigh, N. C. Carl A. Page, ein prominenter Farmer von Wilson County, wurde hier von seinem 15jährigen Sohne Ernst erschossen. Der Vater war betrunken gewesen und hatte in diesem Zustande die Mutter des Knaben angegriffen. Ernst eilte ihr zu Hilfe und schoß den Vater nieder. Es wird erwartet, daß eine Coroners-Jury den Knaben wegen gerechtfertigten Totschlages freilassen wird.

Sawkinsville, Va. Es ist die Nachricht hier eingetroffen, daß bereits vier Neger infolge der Ermordung von Warren Hart und dessen Frau gehängt wurden. Zwei wurden gehängt und zwei andere, die dem Mob entgegenritten, wurden erschossen. Es stehen noch andere Neger im Verdachte, an dem Doppelmorde beteiligt gewesen zu sein und man fürchtet, daß noch weitere Lynchereien folgen werden. Viele Neger verlassen die Gegend und alle derselben halten sich versteckt.

Rathey, Miss. Infolge einer Gasexplosion im Basement des fünfstöckigen

Gebäudes der Rathey Drug Company stürzte eine Mauer ein und fiel auf ein benachbartes Tenementhaus, wobei acht Personen erschlagen wurden.

Helena, Mont. Feuer hat die Stadt Big Timber, etwa 150 Meilen östlich von hier, heimgesucht und ungefähr 2/3 des Ortes vernichtet. Dreihundert Familien sind obdachlos und der pekuniäre Verlust wird auf etwa \$150,000 berechnet.

Denver, Colo. Hier wurde vom Geschworenen Gerichte der italienische Anarchist Giuseppe Alio am 13. März gerade 18 Tage nachdem er den Franziskanerpater Leo Heinrichs vor dem Altare der St. Elisabethskirche erschossen hatte, zum Tode verurteilt. Der verurteilte Mörder schien durch den Urteilspruch sehr niedergeschlagen zu sein. In dem Gerichtszimmer fand absolut keine Demonstration statt, als das Verdikt von dem Vormann D. S. Johnson verlesen wurde. Das Erkenntnis schien von Anfang an unvermeidlich und die Zuhörer empfingen es schweigend, augenscheinlich zufrieden, daß Gerechtigkeit geschehen war. Nach den Gesetzen des Staates Colorado kann Alio nicht vor sechzig Tagen nach Fällung des Urteilspruches gehängt werden. Am Tage nach Fällung des Urteils machte Alio einen verzweifelten Versuch, aus dem Gefängnis zu entfliehen. Als ein „Trusty“ die Zelle des Mörders betrat, um dieselbe zu reinigen, stürzte der Gefangene mit einem Rasiermesser auf ihn los und brachte ihm einen häßlichen Schnitt am Halse bei. Der Überfallene wehrte sich jedoch aus Leibeskräften und rief, während er mit dem Wütenden rang, laut um Hilfe. Sofort erschien der Hilfs-Warden Carpen, und beide Männer überwältigten den gefährlichen Bösewicht, ehe er seine Flucht bewerkstelligen konnte. Wie der Kerl in den Besitz des Rasiermessers gelangte, ist jedermann ein Rätsel, da vor seinem Betreten der Armesünderzelle ihm seine Kleider abgenommen worden waren, und durch Gefangenentracht ersetzt wurden.

Manila, Philippinen. Die Vorbereitungen zum Empfang der Offiziere und Mannschaften der amerikanischen Schlachtschiff-Flotte haben hier unter größtem Enthusiasmus der Bewohner der Inseln bereits begonnen, indem die ersten Schritte getan wurden zur Bildung eines großen Empfangskomitees, das aus Amerikanern und Philippinos bestehen soll. Hiesige Beamten sind der Meinung, daß eine starke Flottenabteilung hier belassen werden wird, da der Beschluß des Kongresses, Manila zu einer starken Flottenstation zu machen, die Anwesenheit einer starken Flotte notwendig macht.

Instruktion. Konzipient (zum Advokaten, der in die Sommerfrische geht): „Was soll ich rechnen, wenn jemand kommt zu einer Besprechung?“ — Advokat: „Eine einfache Besprechung kostet 10 Mark; setzt er sich auf's Sopha, rechnen Sie 12 Mark; und sitzt er am Sopha und nimmt eine Cigarette an, da rechnen Sie 15 Mark!“

Ausland.

Berlin. Es wurde offiziös bekannt gegeben, daß Kaiser Wilhelm auf seiner Reise nach Korfu in Venedig mit dem König von Italien zusammentreffen werde. Die Rückreise wird der Kaiser über Triest bewerkstelligen, von wo er sich nach Wien begeben wird, um den Kaiser Franz Joseph zu besuchen und dem eng befreundeten Monarchen zu seinem sechzigjährigen Regierungsjubiläum zu gratulieren. Dieser Besuch wird mit Rücksicht auf den der Schonung bedürftigen Gesundheitszustand Franz Josephs durchaus familiär gehalten werden.

Wie schlecht es mit den Finanzen des deutschen Reiches trotz des liberalen Blockes bestellt ist, geht daraus hervor, daß Deutschland in kürzester Zeit 900 Millionen Mark in Anleihen aufnehmen und damit auch noch den Zinsfuß stark in die Höhe treiben muß. Die Summe setzt sich folgendermaßen zusammen: von den bereits bewilligten Anleihen sind rund 100 Millionen Mark noch nicht begeben; diese müssen jetzt bald herausgegeben werden. Der neue Etat sieht 260 Millionen Mark neue Schulden vor, dazu wird ein Nachtragsetat von 40 Millionen Mark für Kolonialbahnlinien treten, so daß man schon 40 Millionen Mark für feste Anleihen hat. Da aber im Jahre 1908 die gestundeten Markkularbeiträge sehr hoch sein werden 1907 wohl mit einem Fehlbetrag abschließen wird, so reichen vom Reichsamt 350 Millionen Mark nicht aus, wie es schon in der Kommission mitteilen ließ; es braucht wohl 500 Millionen Mark. So kommen insgesamt 900 Millionen Mark innerhalb eines Jahres an neuen Anleihen auf den Markt.

Die Statistik der Auswanderung des Jahres 1907 über Deutschland wird veröffentlicht. Reichsdeutsche wanderten insgesamt 31.696 aus, gegen 31.074 im Jahre vorher. Von jenen 31.696 begaben sich 30.431 nach den Ver. Staaten. Die Provinzen Posen, Brandenburg und Hannover, sowie das Königreich Baden waren am stärksten an der Auswanderung beteiligt. Die fremdländische Auswanderung über deutsche Häfen betrug im vergangenen Jahre 363.615, eine Zunahme von 37.625 im Vergleich zum Jahre vorher. Hauptsächlich waren es Russen, Ungarn und Oesterreicher.

Um eine gründliche Entwicklung der deutschen Kolonien herbeizuführen, hat der Bundesrat einen Vorschlag angenommen, 900 Meilen Eisenbahnen in Deutsch-Südwestafrika und Kamerun zu bauen. Die afrikanischen Bewilligungen betragen jetzt \$37.500.000 und diese Summe ist durch Anleihen aufgebracht, die sich über 6 Jahre erstrecken. Wenn der Reichstag den Vorschlag angenommen hat, werden wahrscheinlich Privatgesellschaften Angebote für den Bau der Bahnen einbringen; die Bahnen selbst werden aber unter Kontrolle des Staats bleiben.

Dem chinesischen Gesandten in Berlin ist ein Dokument übergeben worden, nach welchem seit dem Vorerfassungs-

des Jahres 1900 in allen Erdteilen mit fieberhaftem Eifer gesucht worden war. Es ist die Heiratsurkunde des gegenwärtigen Kaisers von China, welcher sich am 26. Feb. 1889 mit einer Tochter des Bannerpräfecten Kueihiang, Bruder der Kaiserin-Witwe Tschih, vermählte. Es sind chinesische Schriftzeichen auf reichgestickter Seide, mit Drohen geschmückt. Der Besitzer der Urkunde wurde in einem süddeutschen Wirtshaus aufgespürt. Das Dokument war seiner Zeit aus Peking mitgenommen worden. Sogleich nach dem Vorerfassungsstand wurde ja bewegliche Klage darüber erhoben, daß von den vereinigten Truppen der Mächte während der Okkupation von Peking ungeheure Beute gemacht worden sei. Auch aus dem kaiserlichen Palast war vieles abhanden gekommen, u. a. jene Heiratsurkunde. Ein gewaltiger Apparat wurde aufgeboten, um sie wieder zu finden. Nach jahrelangen vergeblichen Bemühungen ward das Dokument endlich bei Angehörigen eines ehemaligen Chinakriegers aufgespürt, um nur wieder in die Hände des rechtmäßigen Eigentümers, des Kaisers von China zu gelangen. Eine Kopie des Dokuments ist vor der Auslieferung für Museums angefertigt worden.

Unangenehmes Aufsehen erregt die Tatsache, daß der kleine Kreuzer „Danzig“, auf welchem Oberleutnant z. S. Prinz Adalbert, der drittälteste Sohn des Kaisers, Dienst tut, ausschließlich adlige Offiziere erhält. Derartige existierte bisher in der deutschen Marine nicht.

Frankfurt. Eine beklagenswerte Brandkatastrophe wird aus Offenbach am Main gemeldet. Im Hause der Arbeiterfamilie Schmitz brach Feuer aus, während die Eltern abwesend waren. Die Flammen breiteten sich so schnell aus, daß für fünf kleine Kinder des Ehepaars Schmitz keine Rettung mehr möglich war. Als die Löschmannschaften zur Stelle kamen, waren die Kinder bereits dem Brande zum Opfer gefallen.

München, Bayern. Der älteste der deutschen Bundesfürsten, Prinzregent Luitpold von Bayern, beging am 12. März in voller leiblicher und geistiger Frische und Rüstigkeit die Feier seines 87. Geburtstages. Es wurden bei dieser Gelegenheit dem greisen Herrscher glänzende Huldigungen dargebracht. Zur Feier des Tages begnadigte der Prinzregent 48 Strafgefangene, darunter zwei, die zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt waren, und überwies verschiedene Summen wohlthätigen Gesellschaften.

Die bayerische Regierung hat mehrere Mormonen-Missionäre ausgewiesen, weil sie die öffentliche Ordnung gefährdeten. Die Mormonen haben in jüngster Zeit eine rührige Werbetätigkeit entfaltet, der durch jene Maßregel wirksame Schranken gezogen werden sollen.

Die musikalische Feuersprünge. Ein Hirschauser Stück wird der Neuen Bayerischen Landeszeitung von einem Leser mitgeteilt: Kam da neulich nach Hirschau ein Karnisellbesitzer. Seine große Drehorgel führte er extra auf einem Wagen mit. Da es gerade sehr stark reg-

... An meine Kunden ...

Ich mache freundlichst aufmerksam auf ein gut ausgewähltes Assortiment von Herbst- und Winterkleidern, Röcken, Tüch- und Pelzüberzügen, Fußbekleidung für Herbst und Winter, die beste ausgesuchte Qualität von Handschuhen, eine gute Auswahl von Damenausstattung usw., alles, was in einem General Store verlangt werden kann.

Ich kann hier nicht angeben, was jeder Artikel kostet, aber tue ich Geschäfte nur an Cash-Basis. Alles, was ich auf Lager habe und was ankommt, ist bezahlt, und deshalb erhalte ich für alle meine Waren einen Discount von 5 bis 25 Prozent, den ich meinen Kunden zukommen lasse. Ich habe aus diesem Grunde auch keine Rechnungen einzuliefern, jedoch gebe ich Kredit auf kurze Termine und gegen gesicherte Noten.

Wer bei mir kauft, kann versichert sein, daß er mehr für sein Geld bekommt als anderswo, da meine Kunden Anteil am Profit meines Geschäftes haben und ich in der Lage bin, Geschäftsumweltsichten zu vermeiden. Wer etwas kaufen will, was nicht an Hand ist, wie gewisse Möbel oder was immer sonst es sei, der gebe mir seine Bestellung und er wird das Gewünschte erhalten besser und billiger, als in einem Kataloghaus.

Ich bezahle die höchsten Marktpreise für Butter, Eier u. Pelze in Saison. Indem ich allen meinen Kunden für das bisher geschenkte Vertrauen danke und sie in Zukunft um ihren geneigten Zuspruch bitte, grüße ich ergebenst

FRED IMHOFF
DANA, SASK. Agent für Chatham Windmühlen und Wagen.

GREAT NORTHERN LUMBER COMPANY, LTD.

Lumber. Die Bauzeit naht jetzt heran. Wir wünschen Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache hinzuweisen, daß wir im vergangenen Herbst einen vollständigen Vorrat an Bauholz angelegt haben, welches jetzt völlig trocken ist und nicht schwinden wird. Die einzige Weise, auf die eine Holzhandlung trockenes Spruce-Holz verkaufen kann ist, daß sie dasselbe im Voraus kauft und in ihrer Niederlage für sechs Monate trocknen läßt, was wir tun. Lassen Sie diesen Vorteil zugute kommen und besichtigen Sie unseren Holzvorrat, ehe Sie anderswo kaufen. Wir geben euch in Anbetracht der Qualität den niedrigsten Preis, der möglich ist.

General Merchandise. Wir haben einen großen Vorrat von General Merchandise an Hand, den größten und vollständigsten in der ganzen Umgebung. Ein Teil unserer Frühjahrswaren ist schon angekommen; kommt und besichtigen Sie dieselben. Unser Vorrat von Winterwaren ist noch immer vollständig und wir werden euch davon zu zufriedenstellenden Preisen verkaufen. Es bezahlt sich, bei uns zu kaufen; ihr könnt alles bekommen, was ihr wünscht und braucht für eure Bedürfnisse nicht in jeden Store der Stadt zu laufen.

Unser Groceries Vorrat ist der vollständigste, und immer frisch. Wir sind die einzigen Verkäufer des berühmten Chase und Sanborn Kaffees. Dies ist der beste und wohlgeschmeckteste Kaffee auf dem Markte; probiert ihn und ihr werdet keinen andern mehr gebrauchen.

Eine große Niederlage von Eisenwaren haben wir auch und verkaufen dieselben so billig wie möglich. Wir sind die einzigen Agenten von Sharpless Tubular Rahm Separatoren, die bei uns auch auf Lager sind. Wir garantieren persönlich, daß diese Separatoren die besten auf dem Markte sind; es sind dies die einfachsten und dauerhaftesten Separatoren, die hergestellt werden; sie sind leichter zu reinigen und laufen leichter als irgend ein anderer Separator, der heutzutage verkauft wird. Kauft einen Sharpless und wenn er euch nicht gefällt, geben wir euch euer Geld zurück.

An Stiefeln und Schuhen führen wir die berühmten Ames Holden Co. Stiefel und Schuhe, welche nichts Gleichartiges an Dauerhaftigkeit und schönem Aussehen haben; probiert sie und seid überzeugt!

Unser Lager von Schnitt- und Galanteriewaren zu besichtigen; laden wir alle Damen ein. Wir haben einen vollständigen Vorrat zu den vernünftigsten Preisen. Unsere Angestellten werden euch mit Freude die Waren zeigen und ihr seid willkommen, wenn ihr auch nicht kauft.

Zum Schluß möchten wir noch sagen, daß wir streng „Ein Preis“ Geschäft führen. Das Geld des einen Käufers ist uns so gut, wie das des andern. Wir überlassen es dem Urteil des Publikums, ob es lieber in einem Geschäft kauft, welches den gleichen Preis für alle hat, oder in einem Geschäft, welches keinen festen Preis hat. Ihr werdet leicht einsehen, daß ein Geschäft, das keine feststehenden Preise hat, an einige Leute über den Preis verkaufen muß, um das wieder einzubringen, was es an andern, die an den Preisen herunterhandeln, verloren hat.

Indem wir unsern Kunden für das bisherige Vertrauen danken und sie um ihre zukünftige Kundenschaft ersuchen, verbleiben wir ergebenst

Grt. Northern Lumber Company, Ltd.
F. Heidgerken, Mgr. HUMBOLDT, SASK.

nete, wollte er diesen Wagen gerne unter Dach haben. Der Wirt aber sagte: Meinen Wagen kann ich bei diesem Wetter auch nicht hinansstellen, und sonst habe ich keinen Platz mehr. Nun war guter Rat teuer. Endlich kam er auf den Einfall, im Spritzenhause war noch so viel Platz. Gesagt, getan: die Drage wurde in das Spritzenhaus gestellt. Der Zufall wollte es aber, daß es gerade in dieser Nacht Feuerlärm gab. Die pflichterfülligen Hirschaner spannten ein und fuhren nach Hahnbach zu, denn in dieser Richtung sah man den Feuerschein. Die Männer der Wehr waren eine gute Strecke gefahren, da gings den Berg hinunter. Mit Stentorstimme rief der Spritzenführer: „Hans, brems, sonst ran me hin!“ Der Hans fing zu drehen an, und aus der vermeintlichen Feuerspritze erkübte die lustige Weise: „Wir fahr'n nach Lindenau, da ist der Himmel blau.“

Wien, Österreich. Der Kaiser Franz Joseph, der seit mehreren Tagen infolge eines Schnupfens seine Zimmer in Schoenbrunn nicht hat verlassen dürfen, befindet sich wieder auf der Besserung.

— Nachdem Kaiser Franz Joseph nunmehr zur Abhaltung des Jubiläumss-Festzuges, allerdings widerstrebend, seine Einwilligung gegeben hat, sind alle Faktoren von neuem mit frischem Eifer an die Arbeit gegangen. Der Festzug anläßlich des sechzigjährigen Regierungsjubiläum des Kaisers wird Mitte Juni stattfinden. Der Monarch hat jetzt auch den Wunsch ausgesprochen, daß dieser Festzug noch den Glanz desjenigen vom Jahre 1879 zur Feier seiner Silbernen Hochzeit, der unter Hans Makarts Leitung vor sich ging, übertreffen möge. An dem Festzuge werden zehntausend Personen, abgetrennt in 21 Gruppen teilnehmen. Junge Aristokraten werden die Ahnen des greisen Herrschers darstellen. Die Kosten sind auf 600,000 Kronen veranschlagt, und es ist die Errichtung von 250 Tribünen geplant.

Budapest, Ungarn. Hier fand eine von den Sozialisten ins Werk gesetzte Straßendemonstration zu Gunsten der Einführung des allgemeinen Wahlrechts statt. Es kam zu Unruhen, die drei Stunden lang dauerten. Die Krawaller machten von Steinen und Revolvern Gebrauch, die Polizisten von ihren Säbeln und Schießwaffen. Es wurde eine Anzahl Personen verwundet und etwa 50 Demonstranten verhaftet.

— Ein verhängnisvoller Lawinensturz hat sich im Dubrava-Tal des ungarischen Komitats Liptau ereignet. Zwölf Holzarbeiter wurden von der Lawine verschüttet. Sechs von ihnen wurden auf der Stelle getötet und vier wurden lebensgefährlich verletzt.

London, England. Die Nachrichten aus dem Krankenzimmer des Premierminister Sir Henry Campbell Bannerman lauten dahin, daß der Patient schließlich eingesteht, daß seine Kraft ihr Ende erreicht hat und daß er sowohl seinen Posten im Ministerium, wie auch die Führung seiner Partei im Unterhause niederlegen muß. Schatzkanzler Asquith, welcher Sir Henry vertritt, wird unzweifelhaft der Nachfolger des-

Im Anschluß an niedere Preise garantieren wir prompte Bedienung und völlige Zufriedenheit.

Neue Sachen gerade angekommen

Putzwaren Mäntel Schnittwaren
Drucke Musselin Gingang
Damen Waists Röcke Unterkleider

Einige wenige Winterkappen u. Handschuhe für Männer, sehr billig

J. J. Stiegler

Bester Wert für jeden Dollar der ausgegeben wird, ist unumwandelbare Regel in diesem Geschäft.

selben werden. Nach Aussagen der behandelnden Ärzte dürfte Sir Henry Campbell Bannerman nicht mehr lange unter den Lebenden weilen; es machen sich bei ihm infolge seines Herzleidens bereits Anzeichen von Wassersucht bemerkbar.

Paris, Frankreich. Die französische Regierung ist jetzt überzeugt, daß gute Aussicht vorhanden ist, die Störungen in Mocokko definitiv beizulegen. Dies basiert auf der Unterwerfung und Verbannung von Mulai Hafid, dem Insurgenten-Sultan. Während Verhandlungen mit Mulai Hafid tatsächlich noch nicht begonnen haben, telegraphiert der General D'Amade, Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Marokko, daß Friedensgesuche von Hafid und seinen Führern eingetroffen sind. Der General berichtet auch, daß französische Truppen vor den Toren von Serrat kampieren und daß die Pazifizierung der ganzen Chaouis-Gegend schnell vor sich geht.

St. Petersburg, Rußland. Der Czar hat den General Stössel zu zehnjähriger Festungshaft begnadigt, sich aber auf das bestimmteste geweigert, dem alten General seine Strafe ganz zu schenken. General Stössel hat bereits seine Strafe in der St. Peter und Pauls Festung angetreten. Sein Gesundheitszustand war in letzter Zeit sehr schlecht und es ist wahrscheinlich, daß er nach einem gesünderen Landesteil gebracht werden wird.

— Der russische Justizminister Schischeglovitoff hat die Duma um \$1,000,000 zur Vergrößerung der russischen Gefängnisse ersucht, die überfüllt sind. Die offiziellen Zahlen zeigen, daß eine Vermehrung von 11 Prozent in der Zahl der Gefangenen seit dem Jahre 1906 stattgefunden hat. Im Januar 1908 betrug die Gesamtzahl 159,537 und im Februar 165,588, von denen 13,000 politische Gefangene waren.

— Unter den kriegerisch gesinnten Elementen des russischen Heeres und der Flotte hat das Bekanntwerden der neuen Reiseroute des amerikanischen Schlachtschiffgeschwaders resp. dessen Rückkehr nach New York über den Suezkanal große Enttäuschung verursacht. Diese sogenannte Kriegspartei hatte von dem Tage an, als das Geschwader Hampton Roads verließ, mit Bestimmtheit dar-

auf gerechnet, daß es jetzt zu einem Kriege zwischen Japan und Amerika kommen und das Inselreich dafür gestraft werden würde, daß es das große, heilige Rußland so erniedrigt hatte. Beamte des auswärtigen Amtes und solche Seeoffiziere wie Admiral Rojestwenski dagegen waren von Anfang an der Ansicht, daß das Geschwader nach der atlantischen Küste zurückkehren würde und die Fahrt nach der pacifischen Küste nur den Zweck hatte, den Beweis zu liefern, daß es möglich wäre, die Flotten schnell von der einen nach der anderen Seite Amerikas zu bringen.

— Es wird offiziell bekannt gegeben, daß vier Fünftel der jüdischen Bewohner von Wladivostok bereits aus dieser Festung ausgewiesen wurden, und der Rest bis zum 1. April den Platz geräumt haben muß. Bis Mitte des nächsten Monats müssen ebenfalls sämtliche Juden Kronstadt und Sebastopol verlassen haben trotzdem ihnen von den betreffenden Gouverneuren Niederlassungsscheine ausgestellt worden waren.

Drel, Rußland. Ein im hiesigen Gefängnis gemachter Ausbruchversuch von 5 Verbrechern, die sämtlich zum Tode verurteilt waren, führte zum Verlust von 7 Menschenleben. Auf ein gegebenes Signal griffen die Gefangenen die Kerkerwächter an und es gelang ihnen diese zu entwaffnen. Dann hatten sie es aber mit den Gefängniswachen zu tun. Sie feuerten mit den Gewehren der Wächter auf dieselben und töteten 2 und verwundeten einen, wurden aber von den übrigen sämtlich totgeschossen.

Barcelona, Spanien. König Alfons von Spanien stattete der als Hauptnest des spanischen Anarchismus berüchtigten Stadt Barcelona einen Besuch ab. Sein Empfang daselbst war ein überaus herzlicher und enthusiastischer. Der König besichtigte bei dieser Gelegenheit auch ein Geschwader von österreichischen Kriegsschiffen, welches eben im Hafen von Barcelona eingetroffen war.

Insel Haiti. In Port au Prince und anderen Plätzen auf der Insel Haiti herrscht schon wieder heller Aufruhr, 27 Personen wurden von Regierungsbeamten ermordet und das Leben aller Ausländer ist auf das Äußerste bedroht. Der deutsche Kreuzer „Bremen“ sowie französische und englische Kriegsschiffe sind nach Haiti zum Schutze der Auslän-

der, unter ihnen viele Deutsche, beordert worden, man fürchtet aber daß das Land fremder Marine-Mannschaften die Regersoldaten so in Wut versetzen wird, daß sie drohen, alle Fremden niederzuschießen. Die Lage ist äußerst kritisch und Deutschland soll entschlossen sein, der Regerepublik den Krieg zu erklären, ohne Rücksicht auf die Verstaaten zu nehmen.

Gnadalajara, Mexiko. Ein Blödsinniger verschloß die Türen einer Kirche in Dcotlan, während dieselbe mit Andächtigen gefüllt war. Als diese dann das Gotteshaus verlassen wollten und die Ausgänge versperrt fanden, entstand eine Panik, bei welcher 2 Männer und 6 Kinder zu Tode getreten wurden.

Republik Chile, Südamerika. Nach einer aus Chile eingetroffenen Nachricht feuerten die Regierungstruppen während des großen Kampfes mit Streikern in den Salpeterwerken und in der Stadt Iquique mit Maschinengewehren auf die letzteren und 2,500 derselben wurden teils getötet, teils verwundet. Die meisten der 2,500 Leute wurden getötet.

Sidney, Australien. Große Freude herrscht in Australien seit der Premier Alfred Deakin bekannt gab, daß die amerikanische Schlachtschiff Flotte in Sidney und Melbourne anlufen werde. Es bildeten sich sofort Empfangskomitees.

Büchertisch.

Deutscher Hauschat in Wort und Bild, illustrierte, katholische Familienzeitschrift. Jährlich 24 Hefte zu \$3.00 zu beziehen durch Fr. Pustet, Cincinnati Ohio, L. B. 738.

Aus dem Inhalt der Hefte 8 und 9 dieser von uns schon oft empfohlenen gediegenen Familienzeitschrift möchten wir hervorheben die Fortsetzungen der drei äußerst spannenden Romanen: „Der Wir von Dschinistan“, „Versunkene Welten“ und besonders die des farbenreichen historischen Romanes „Romola.“ Außerdem sei hingewiesen auf die interessanten Artikel: „Alban Stolz. Ein Gedenkblatt zu seinem 100. Geburtstag.“ „Urwald und Steppe“ wo uns in Wort und Bild die großen Kulturarbeiten waderer deutscher Anjelder in den Wildnissen Brasiliens und Südafrikas geschildert werden; ferner: „Mode und Kultur im 19. Jahrhundert.“ „Die St. Elisabethkirche in Bildsheim.“ „Winterschlaf der Tiere.“ „Der Fuß und seine Pflege.“ „Ueber das Schweigen“ u. s. w. Neben den spannenden Erzählungen, kürzeren und längeren Artikeln und reichen Bilderschnitten enthalten auch diese beiden letzten Hefte des „Deutschen Hauschat“ eine illustrierte Rundschau über die wichtigsten Ereignisse der letzten Wochen. Der Deutsche Hauschat sei wiederum allen Freunden einer gediegenen Literatur bestens empfohlen.

Feuilleton.

Vertraue!

Wir sind in Gottes Händen!
Ob auch der Sturm erobst
Die Wellen peitscht, die Brandung tost;
Ob auch das Lebensschiff
Zerschell' am Felsenriff:
Bald wird sich alles, alles wenden,
Wir sind in Gottes Vaterhänden!

Wir sind in Gottes Händen!
Er, der die Wellen lenkt,
Dem Wurme Luft und Leben schenkt,
Das Blümlein speist mit Tau,
Mit Lüften lind und lau,
Gar süßen Trost wird er uns senden,
Wir sind in Gottes Vaterhänden!

Wir sind in Gottes Händen!
Er hat mit Lenzesluft
Erfrischt unsere junge Brust:
Nun soll des Sommers Glut
Und düst'rer Wetter Mut
Den Blick zu ihm uns nimmer blenden,
Wir sind in Gottes Vaterhänden!

Wir sind in Gottes Händen!
Wir blieden unverzagt
Zum Himmel auf, bis daß es tagt;
Bis daß der Sonne Licht
Aus schwarzen Wolken bricht,
Bald wird sich alles, alles wenden,
Wir sind in Gottes Vaterhänden.

Die Einöder.

Erzählung aus der Vergangenheit
des hänischen Waldes.
Von Anton Schott.

Fortsetzung.

„Gruß Euch Gott, Schwieger“
bewillkommt Broni ihre
Schwiegermutter, als die
letztere in die Stube tritt. „Eine glö-
here Freude hättet Ihr mir nicht machen
können, als daß Ihr doch auf die Kirch-
weih kommt zu mir. Ich hab mir diese
Ausred gesucht, sonst hätt ich Euch wohl
kaum heraufkriegt. Sel hab ich mir
schon dent.“ Sie trocken sich rasch die
Hand an der grobleinenen Schürze und
streckt sie der Alten hin zum Willkomm.

„Wirst Dich fein irren,“ lächelt die.
„Ich helf Dir kochen und backen, und
nachher geh ich wieder hinunter in den
Bucherhof.“

„Seid Ihr denn zornig auf mich?“

„Auf Dich? O, bei Leib! Auf Dich
nicht. Weißt eh, warum ich nicht bleib.“

Broni müht sich nicht weiter, der
Schwiegermutter zuzureden; es wird
sich schon ein Mittel finden lassen, sie
aufzuhalten. Darum ist ihr nicht bange.
Sie sucht die Tröge zusammen, trägt
das Mehl und die sonstigen Notwendig-
keiten herbei und richtet an, derweil die
beiden Mägde die Stube ganz in Ord-
nung bringen. Nachher ersucht sie die
Schwieger, den Teig anzumachen. Ir-
gend etwas muß dieselbe doch tun, sonst
wäre sie ja umsonst heraufgekommen.

Der Teig ist in Ordnung gebracht
und derweil die Mägde im Hausflur ar-
beiten, setzen sie sich zusammen auf den
Schragen und plaudern. Es gibt so
viel und so Wichtiges zu erzählen, dies
und jenes, und zu fragen, und schier
grollen sie der Rede, daß sich damit nur
jeweils ein Gedanke ausdrücken lasse
und der andere warten müsse, bis der
erstere gesprochen worden.

„Wie geht's Dir denn die Zeit her?“
fragt die Alte, und forschend ruht ihr
Blick auf dem Gesicht der Schwieger.

„Hm,“ macht die. „Wie kann's da
gehen? Der Mentl ist keiner und wird
keiner. Ein paar Tage ist er herumge-
gangen im Hause wie der Mann ohne
Kopf, und ich hab ihn gehen lassen. Hat
er geredet, hab ich geantwortet, und hat
er getrotzt, hab ich auch getrotzt. Nachher
ist er doch wieder anders worden. Es
ist halt ein Kreuz!“ seufzt sie tief und
schwer.

Die Alte sagt kein Wort dazu. Was
sollte sie auch sagen? Wenn die Broni
sie anschreien würde: Ihr habt auch
Euren Teil an der Schuld, daß ich mein
Leben so freudlos dahinpfern muß, —
sie müßte schweigen dazu.

„Wie geht's im Bucherhofe?“ fragt
Broni nachher. „Ich hab gehört, der
Bei wird heiraten. Wann denn schon?
Ist er recht... recht verschossen in die
Lene? Na, er verdient ein braves
Weib und kriegt eins, soviel eins derweil
sagen kann.“ Sie hat die Antworten
auf ihre Fragen garnicht abgewartet.
Wie ein Quell sprudeln die heraus,
während sie zum Fenster hinausfieht.

Nun seufzt die Alte auf. „Mit dem
Buben ist es ein Kreuz! Erst verspricht
er sich mit dem Dirndl und nachher mag
er es nicht. Denk Dir so einen Unfinn!“

„Ja, z'wegen was denn?“ fragt Broni
hastig und dunkle Röte schießt in ihr
Gesicht.

Die Alte ächtet anscheinend nicht da-
rauf. „Hat es halt so. Dem vergan-
teten Bucherbauern sein Dirndl... Und
einsteiils, wenn er sich auf die Dirn
setzt, ich red ihm nicht dazu und nicht
dawider. Er hat mich gefragt, aber
was soll ich sagen? Es kommt mir
alleweil vor, als wenn ich das Recht
verwirkt hätt, seine Mutter zu heißen.
Du glaubst es nicht, wie mir oft ist. Ich
weiß es, daß er von allem weiß, was
wir ihm angetan haben, kein Wort läßt
er sich merken, keine unrechte Red wirft
er mir an, und wenn er wüßt, daß er
mir mit dem oder dem einen Gefallen
tun kommt, jeden Augenblick. Dirndl,
das heißt eins oft, wenn es weiß, daß
es alles andere eher verdient hätt.“

Die Röte aus Bronis Gesicht ist
wieder verschwunden. Also doch nicht
ihretwegen mag er des Mirtl Lene nicht
Es ist ihr einsteiils recht und andern-
teils auch nicht. Aber sie forscht dem
Grunde dieses Zwiespaltes nicht lange
nach und macht sich wieder an den Trö-
gen zu schaffen.

Derweil kommt der Mentl in die
Stube. Sein Gesicht hellt sich überlings
auf, als er die Mutter in der Stube
sieht. „Hat es Euch der auch schon zu-
wider gemacht?“ fragt er halb erfreut,
halb schadenfroh.

„Da wirst Dich fein irren,“ benimmt
ihm die Alte diese Meinung. „Ich bin
gerad heraufgegangen, weil ich Post
kriegt hab, daß ich helfen soll. Bald
die Arbeit getan ist, geh ich wieder. Du
bist gar nicht zu gut und wirfst mir
wieder jeden Bissen vor, den ich vom
Kirchweihessen in den Mund steck.“

Eine Weile stiert sie der Mentl ver-
legen an. „Ich hab's nicht so gemeint,“

beschönigt er nachher. „Im Zorn schreit
eins halt etwas heraus, ist's gefehlt
oder getroffen.“

„Na, na! Bei mir hast es gar. Ein
Kind, was auf seine Mutter schlägt...“

„Ueber die Kirchweih müßt Ihr da-
bleiben,“ bittet Broni. „Ich hab Euch
gewiß noch keinen unrechten Blick ange-
worfen.“

„Dir zulieb tät ich viel, aber... ich
hab's dem Beri versprochen. Es geht
nicht.“

„Malefiz! Der Beri und allweil der
Beri!“ braust der Mentl auf.

„Doch über den Sonntag bleibt Ihr
da,“ bittet Broni und streichelt der
Alten die runzelige Hand. „Gelt, über
den Sonntag bleibt Ihr bei uns. Ich
hab noch so viel zu reden mit Euch, so
viel, und nachher... Nein, das könnt
Ihr uns nicht antun, daß Ihr uns fort-
geht von der Kirchweih.“

Die Alte sinnt eine Weile. „Wenn
Ihr mir versprecht, daß Ihr am Mon-
tag zu mir auf die Kirchweih kommt,
nachher bleib ich über den Sonntag bei
Euch. Ich kann schon sagen: zu mir,“
behauptet sie. „Der Beri ist nicht so,
und wen ich einlad, der ist auch vom
Beri eingeladen.“ Ein selbstzufriedenes
Lächeln umspielt ihren faltigen Mund.
Da ist ihr wieder einmal ein Einfall
gekommen! Wenn sie mitgehen, nachher
sind am Kirchweihdienstag die Einöder
allesamt gut durcheinander.

„Ich nicht,“ entgegnet der Mentl
barsch und hastig.

„Aber ich geh mit, ich geh zu Euch
auf die Kirchweih,“ sagt Broni zu.

„Hm,“ schmunzelt die Alte. „Ich
kummt den Sonntag dableiben und am
Montag kam' zu mir niemand. Sel
kennt man schon.“

„Meiner Tren!“ versichert Broni.
„Wenn Ihr bei mir bleibt, ich geh am
Montag zu Euch auf die Kirchweih.“

Des Mentl Augenbraunen ziehen sich
finster zusammen. „Wenn Du gehst,
nachher geh ich auch,“ brummt er nach
einer Weile.

„Ich hab Euch ja allzwei eingeladen“
erinnert die Alte. „Und eins ist so
gern gesehen, wie das andere... Auf
die Weis' bleib ich also da über den
Sonntag.“

Während sie die Gewürze und Zuta-
ten herrichtet, sinnt sie so vor sich hin,
und es kommt ihr vor, als wenn nach
einem finstern, stürmischen Herbsttage
die Sonne überlings das Gewölke durch-
brechen und ungetrübt herniederscheinen
wollte, so warm und hell. Auch der
Mentl will kommen. Als Feinde wer-
den die Hütten-Einöder zu Tische sitzen,
und als Brüder werden sie davon auf-
stehen. Sie bringt es zuwege, dessen
fühlt sie sich sicher. Und dann... Was
sie gefehlt, dessen ist sie sich schon lange
voll bewußt, aber der Kirchweihmontag
muß die Schuld sühnen; er muß Frie-
den stiften. Sie hat Unfrieden unter
die Brüder gebracht, sie will auch den
Frieden herbeiführen. Mehr kann sie
nicht tun. Doch ist ihr dies genug.
Im Scheine dieses Friedens kann sie
ihre letzten Tage verleben und sich son-
nen an dem guten Einvernehmen ihrer
Kinder. Das ist mehr, als sie je noch

erhofft hat.

Die Broni mag vielleicht auch ähnliche
Gedanken haben. Mit ihrer glöckhel-
len Stimme summt sie ein Lied vor sich
hin, während sie mit dem Hammer die
in einen Leinentappen gewickelten Ge-
würznelken klein schlägt, und in ihrem
schönen Gesichte spiegelt sich die freudige
Stimmung, die in ihrer Brust webt und
wächst. Sie findet keinen Grund, wes-
halb sie mit einem Male so aufgeräumt
ist und so lustig; sie sucht auch keinen
und will keinen finden.

Dem Mentl aber ist bei weitem nicht
so rosig zu Mute. Er könnte alles frü-
her, denn singen und jubeln. Das ist
ihm gerade noch abgegangen, daß die
alte Heze heraufkommt in seinen Hof mit
ihrer Einladung. Wer weiß, was da-
hinter steckt? Eine Absicht muß sie da-
bei haben, und sein Vorteil hat nicht die
Oberhand. Der Beri und immer der
Beri!

Er geht in den Stadel hinüber und
lehnt sich an den Hohlbarren... „Es
muß einmal ein End hergehen!“ brummt
er vor sich hin... Und die Broni! Wie
rasch die dabei ist! Nun ja, er begreift
es auch. Die Malefizweiber! Wer
weiß, was sie hinter seinem Rücken spin-
nen? Und sie können es. Sel weiß er
von früher her. Selbesmal haben sie
wider den Beri gesponnen, und jetzt wi-
der ihn. Und wenn sie wider ihn gera-
de so sind, wie ehedem gegen den Beri,
nachher ist er der Fertige. Aber nein!
Es muß ein End hergehen. Die Ge-
spinnst muß ein Ziel haben, und... das
will er setzen. Aber wie? Er hat ge-
sagt, er geht auch mit... Wie heftiger
Frost schüttelt es ihn bei dem Gedanken.
... Alles, nur gerade dem nicht ins
Haus treten, der ihm die Mutter ab-
spenstig gemacht... und... ihm wahr-
scheinlich auch die Broni abspenstig ma-
chen will. Was hätte die sonst dort zu
suchen auf der Kirchweih?

Ein schwarzer Gedanke schießt ihm
jählings durch den Kopf; es muß ein
Ende ergehen. Vor ein paar Tagen
ist das Giftmannl dagewesen und hat
die Russen und Schwaben vergiftet und
ausgeblasen, die im Geklüfte des Hloz-
werkes in der Stube sich eingemischt.
Ein wunderschönes, grünes Pulver hat
er gehabt, und daran sind die Viecher
gestorben. Kommt nicht auch ein Leut?
Unwillkürlich zuckt er zusammen. Aber
er hascht den Gedanken sofort wieder.
In der Kammer wäre noch ein bissel
von diesem Pulver. Der Mann hat sich
für das bissel Herumstauben zahlen las-
sen wie einer, der mit ein Paar Rossen
den ganzen Tag über tagwerkt. So hat
er ihm denn bei Gelegenheit einen Löffel
voll des Pulvers gemauset, um nächstens
selbst das Ungeziefer vergiften zu kön-
nen. Wenn er das geschickt beibrächte,
hätte er die Weiber nimmer zu scheuen
und zu fürchten, und er brauchte nicht
Tag und Nacht zu sinnen und zu stu-
beln... .

Ein hämisches Lächeln verzerrt seinen
Mund. „Nachher geht zum Beri auf
die Kirchweih und spinnt wider mich und
... und... Malefizweiber!“

Fortsetzung folgt.

Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut.

Nach einer wahren Begebenheit.

An einem Frühlingstage lagen unweit eines Fischerdorfes an der Nordsee zwei Fischerkähne hart aneinander mit wohlverschlungenen Tauen an ihre Pfähle gebunden. In dem älteren der beiden saß noch ein junges, rotwangiges Fischerweib mit schwarzen Augen und Haaren, einfach gekleidet, an einem Wollwams strickend und abwechselnd auf ihr dreijähriges Söhnchen blickend, das, an ihrer Seite sitzend, mit buntfarbigem Muscheln spielte. — Als der kleine die Muscheln wieder ins Wasser geworfen hatte, sagte er: „Mutter, mich hungert.“

„Warte nur etwas," erwiderte sie darauf, „ich will gleich den Mehlbrei kochen; der Vater wird doch nun bald kommen, um auf die See hinaus zu fahren.“

Damit stand sie auf und ging vorn zu einer Steinplatte, welche als Herd diente, worüber ein Topf stand, und bereitete, auf dem Boden des Schiffes knieend, ihre Mahlzeit.

Es war etwa eine Viertelstunde verflossen; indes hatte der Knabe in dem dem Strande zugewendeten Schiffsteile sich zu unterhalten gesucht, ein kleines Handbeil gefunden und mit demselben hie und da schwache Schläge getan, zum Unglück auch in den Strick, welcher das Boot an den Pfahl befestigte, worauf dieses unbemerkt vom Ufer mit der soeben zurückgehenden Ebbe hinwegtrieb. Als die Mutter nun von ihrem Geschäft aufschaute, befand es sich schon eine ziemliche Strecke im Meere draußen. Wer kann den Schreck des armen Fischerweibes beschreiben! Der Strand war ganz einsam und alles Rufen vergebens. Ruder war keines da und die Ebbe zog sie immer weiter auf den Ozean hinaus.

Der Fischer Thibaut war nahe an zwei Stunden im Dorfe aufgehalten worden. In Hause angekommen, wunderte er sich sehr, daß nur ein Kahn da war, und der erste Eindruck war mehr Unwillen als Schrecken; als er aber den scharf abgehauenen Knoten am Pfahle sah, stieg derselbe von Sekunde zu Sekunde; voll Entsetzen lief er nun, bang auf's Meer hinausschauend und an den Krümmungen desselben rufend, umher und geberdete sich immer verzweiflungsvoller. Als er vom Rufen und Suchen ganz erschöpft war, lief er, so schnell er konnte, ins Dorf zurück, fragte bei allen Bekannten nach seiner Gertrud und seinem Alfred, jedoch es war keine Spur von beiden zu finden. Alle stimmten überein, daß sie vor vier Stunden mit dem Kinde das Dorf verlassen und an den Strand geeilt sei, um ihren Mann zu erwarten. Das ganze Dorf strömte nun zusammen und eilte an den Strand hinaus, denn niemand wußte das Rätsel zu lösen.

„Vorwärts, wir wollen sie suchen!" riefen mehrere Schiffer und gingen zu ihren Kähnen.

„Und wir, Thibaut, wollen miteinander!" rief sein Vetter Nikolaus.

„Danke dir für den guten Willen," entgegnete Thibaut mit verzweifelter Entschlossenheit. „Aber wer mit mir will, muß sich gefaßt machen, mehrere Tage auf dem Meere zu bleiben, und wenn ich die Meinigen nicht finde, allein heimzukehren, denn alsdann wird das Meer mein Grab!"

„Nicht so gesprochen, Thibaut!" rief der fromme, greise Ortspfarrer, welcher auch unter seiner kleinen Gemeinde stand. „Auf Gott vertraut, das Seinige stets tun und das Unglück auch ergehen angenommen wie ein Christ!"

„Habe zwar selbst eine arme, alte Mutter, deren einzige Stütze ich bin," sagte Nikolaus, „aber es soll nicht heißen, daß ich meinen Vetter allein in die See gelassen habe. Ich gehe mit dir, Thibaut, in Gottes Namen; noch ist ja die Hoffnung nicht verloren! — Wir fahren zwei Stunden gerade hinaus mit der Flut, und dann geht die Strömung linker Hand ab. Vielleicht erreichen wir die Armen noch vor Einbruch der Nacht. Harre noch eine kurze Weile, ich laufe ins Dorf zurück und hole uns Proviant.“

Gesagt, getan, und nach kaum einer halben Stunde stachen die beiden jungen Männer, mit allem wohl versehen, von den frommen Segenswünschen des Pfarrers und der ganzen Gemeinde begleitet, in die offene See. Bald waren sie unter kräftigen Ruderschlägen gegen Süden gesteuert, während die anderen Boote vor der Nachtzeit zurückkehrten.

Begleiten wir nun die beiden wackeren Männer auf ihrer Fahrt.

Auch bei ihnen war die Nacht bereits hereingebrochen, ohne die teuren Verlorenen gefunden zu haben — aber wie sollten sie in der Nacht fahren? Eilend, langsam, gradaus oder zickzack? Eine Laterne hing oben an der Segelstange, dazu ließen sie oft den bekannten Schifferschrei durch die Nacht erschallen und feuerten zeitweise eine Pistole ab. Jedoch alles vergebens — keine Antwort!

„Sie hat doch Feuerzeug bei sich, meine Gertrud," sagte Thibaut, „und könnte uns auch ein Zeichen geben. — Mein Gott, wir müssen gar nicht in ihrem Zuge sein!"

Der arme Thibaut! — Der Osten schimmerte wieder im Frührot, jedoch von seinen Lieben noch keine Spur. Nikolaus mußte ihn mit Gewalt nötigen, Stärkung zu nehmen, und vertröstete ihn mit dem hellen Tage und dem barmherzigen Lenker im Himmel droben.

Gegen Mittag des anderen Tages kam ihnen ein langsam, mit flachen Segeln ziehendes Kauffahrteischiff entgegen — aber keine Gertrud stand auf dem Verdeck und schwenkte ihnen freundlich ein Tuch zu. Sie steuerten darauf los und riefen es an. Mit Teilnahme hörte man ihre Fragen an, aber man hatte nichts von einem Fischernachbar wahrgenommen.

Bald darauf wurden sie in einiger Entfernung auf ein Getümmel von Fischen aufmerksam, die an etwas zerrten; sie ruderten darauf los und Thibaut rief halb entsetzt und halb entzückt: „Gott im Himmel, das ist ja Gertruds Umschlagetuch! Das ist kein

Zeichen ihres Unterganges, sondern von meinem Weib auf gut Glück und Gottesgnade hinausgeworfen worden. Vorwärts, vorwärts, Nikolaus! Eine neue Hoffnung geht mit mir im Himmel auf.“

Aber da senkte sich nur zu bald die Dämmerung auf die Meeresfläche und immer finsterner wurde die Nacht.

„Das Wetter ändert sich," bemerkte Nikolaus ernst, „bald wird sich ein heftiger Wind erheben, und treffen wir die Deinigen heute Nacht nicht, dann lebe wohl, Hoffnung für immer!"

Stumm und verzweiflungsvoll nickte Thibaut, auf dessen bleiche Wangen die Laterne ihren Schein warf, seinem Gefährten zu.

Was war indes aus der armen Gertrud und ihrem Knaben geworden? — Wie die beiden Schiffer am Abend ihre Meinung gestellt hatten, so war's auch gegangen.

Das Feuer auf dem Herde war indes erloschen und die Suppe erkaltet. Dem armen Weibe rann Träne auf Träne die Wangen herab, während sie ihr nach dem Vater rufendes Kind, den kindlichen Urheber ihres so schrecklichen Geschicks, auf dem Mutter Schooße hielt. Am Abend schrie Alfred nach Nahrung. Da erwachte sie erst aus ihrer Verämbung, zündete das Feuer unter dem Topfe an und reichte dem Knaben von dem nahrhaften Gerichte; dann legte sie den Umschlagetuch auf ein altes Segeltuch hin und kauerte sich, selbst erstarret, neben ihn auf den Boden des Rahues.

Am Morgen des anderen Tages sah sie in der Ferne ein Kauffahrteischiff, das aber, ihr Rufen und Wehen mit dem Tuche nicht bemerkend, vorübersegelte. — Doch erregte dieser Vorfall wieder ihre Lebensgeister und die Liebe zum Leben, sowie auch ihre Gedanken auf mögliche Rettung. Sie warf ihr Umschlagetuch in das Meer, welches als Merkzeichen dienen sollte. In der Nacht hob sie die Herdplatte auf die Bank empor und zündete auf ihr ein Feuer an. „Es ist zu niedrig," jammerte sie, „ein Licht an der Segelstange wäre besser.“

Da gab ihr Gott den Gedanken ein, ihren Strohhut an die Segelstange zu hängen und anzuzünden, und hell leuchtete er in die Nacht hinaus.

Auf dieses hin erfolgte plötzlich aus der Ferne ein dumpfer Knall. Ein Freundschaftsrufer bedte aus ihrer Brust empor. Rasch entschlossen zog sie ihr Kleid ab und warf es die Segelstange hinauf. Hoch züngelte die Flamme empor; zwei Schiffe dröhnten unmittelbar darauf. Sanft zog sie unter dem schlafenden Alfred das Segeltuch hervor, aber dieses war zu naß und wollte nicht mit heller Flamme brennen. Die Schiffe waren zwar noch fern, aber jeder schien ihr zuzurufen: „Noch mehr Licht, daß wir in der Finsternis dich besser finden!"

Als es wieder dunkel ward um sie her schwebte ein Lichtpunkt fern auf dem Meere empor. Der indes erwachte Knabe fürchtete sich vor der Mutter ih-

Hoodoo Cash Store.

Wir haben in Hoodoo unsern neuen Store in General Merchandise, Schnittwaren, Eisenwaren u. s. w. eröffnet u. bitten die dortige Einwohnerschaft um geneigten Zuspruch.
Hoffmann Bros., Hoodoo

Farmmaschinerie

JOHN MAMER

...MUNSTER, SASK...

Ich habe soeben eine Carlading Farmmaschinerie erhalten.

Mc Cormick Drills, Disken, Eggen, die berühmten Moline; Emerson Bred u. Stoppelpflüge „Gang Combination" Pflüge; die Mandt u. Crescent Wagen, Buggies und „Democrats."

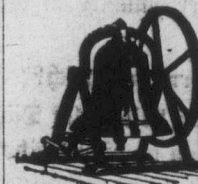
Ich bin auch Agent für die Mc Cormick Binder, Grassmähschienen, Heurechen, und International Gasoline Engines. Ich habe eine vollständige Auswahl von Allem anhand.

Mahlen! Schrotten!

Ich mache hiermit bekannt, daß ich eine Stein-Mühle aufgerichtet habe und werde jeden Dienstag und Mittwoch mahlen. Schrotten kostet 10c per 100 Pfund; mahlen 25c per 100 Pfund. Der Platz ist 7 Meilen nördl. von Bruno an der neuen Road, die nach Hoodoo führt. Ich werde nur solange mahlen, bis die Arbeit auf dem Felde angeht. Vom 1. Juni an werde ich wieder jeden Dienstag mahlen.

Hieronymus Waldis, Reesfeld.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY
2735—37 Lyon Str.
St. Louis, Mo.



Stuckstede & Bro.
Kirchenglocken
Glockenspiele u. Gesäute
bester Qualität.
Kupfer und Zinn.

KLASEN BROS.

Händler in

Baumaterialien

jeder Art

Wagen, Schlitten „Cutters".

Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

Der „St. Peter's Bote," nur einen Dollar per Jahr; nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

rem Tum und Laffen, weinte und schrie „Vater! Vater!“ und zwar um so jämmerlicher, als sie ihm auch noch ein Kleidungsstück nach dem anderen herabzog, um es als Rettungsmittel den Flammen zu opfern.

Die Segelstange flammte und glühte noch, die Rettung nahe. — Rufe erschollen von beiden Seiten und wurden auch vernommen. Wonne durchrieselte das bange, verzweifelte Mutterherz, und Gertrud rief aus Leibeskraften:

„Thibaut, mein Thibaut!“

„Gertrud, meine Gertrud!“ erwiderte mit Löwenstimme der Mann.

Die langersehnte Wiedervereinigung kam zu stande, die Getrennten, Schwerverprüften hatten sich einander wieder gefunden.

„Meine liebe, arme Gertrud, was hast du gelitten!“ rief Thibaut.

„Guter Thibaut, ach, endlich sehe ich dich wieder!“

Thibaut riß den weinenden Knaben empor und umarmte ihn. Dann half er beiden in sein anderes Schiff herüber, warf seinen Mantel über Weib und Kind und rief: „Nun zurück, zurück, nach Hause! — Aber wie?“

Der Wind blies immer stärker aus Südost her, und sie sollten direkt nach Osten, 25 bis 30 Seemeilen weit. Da legten sie nun zweckmäßig dem Winde nach und steuerten Nordost.

Am Morgen rollte das Meer hohe Wogen einher, und die Kraft der beiden Männer wollte schon erlahmen, jedoch, wo die Not am größten, ist die Hilfe Gottes am nächsten. Ein vorbersegelndes Schiff nahm die Schwerverprüften bereitwillig auf. Der Kapitän, ein braver, menschenfreundlicher Mann, gerührt durch ein solch seltenes Lebensschicksal, bog, auf Bitten aller Passagiere großmütig von seinem gewöhnlichen Kurse ab und brachte sie an den trauten Heimatstrand, wo sich bei ihrer Erkennung auf dem Berdecke schon von ferne lautes Jubelgeschrei erhob und die Geretteten dann unter Triumph und Freudentränen in das Dorf geführt wurden — Der biedere Pfarrer der Gemeinde veranstaltete sofort einen Dankgottesdienst und stimmte ein „Liedum“ an.

Bald darauf wurden Thibauts und Gertruds Mut und Entschlossenheit von einem dortigen ländlichen Dichter in eine Ballade gebracht, die im Fischerdorfe noch heutzutage im Munde des Volkes lebt.

... Die ...

S*a*u*p*e*r*s*a*ch*e

bei Abfassung eines Inserats ist

deutlich schreiben

weil sonst leicht Satzfehler entstehen Wir bitten daher recht leserlich zu schreiben, besonders Namen, Wohnort, Straße, Hausnummer, zc. zc. Alle für den Druck bestimmten Blätter sollten nur auf eine Seite beschrieben sein.

Jagdbente und Einkommen indianischer Pelzhändler in Canada.

Ein Haupterwerbszweig der canadischen Jäger besteht, seitdem überhaupt Weiße ihren Fuß nach Canada gesetzt haben, im Pelzhandel. Die Hudson-Bay-Gesellschaft, die bis vor wenigen Jahrzehnten das Monopol des Handels in dem riesenhaften canadischen Westen besaß, hat enorme Gewinne daraus gezogen, und viele Trapper sowie Tausende von Indianern haben ihren Lebensunterhalt dadurch verdient. Nach der letzten Statistik beträgt die Zahl der jetzt in Canada lebenden Indianer 109,394 Köpfe. Das Jahreseinkommen all dieser Indianer wird zusammen auf 5 Millionen Doll. geschätzt. Rechnet man daß die Familie aus fünf Köpfen besteht, so entfällt mithin auf jede Familie ein Einkommen von etwa 238 Doll. Etwa der siebente Teil der Gesamtsumme fließt den Indianern durch die Jagd zu, — nach der genauen Aufnahme des canadischen Indianeramttes 762,398 Doll. Auf jede Familie würde also eine Einnahme von fast \$35. aus der Jagd entfallen, auf jeden Kopf der indianischen Bevölkerung Canadas etwa \$15. Das würde natürlich auch zum bescheidensten Leben nicht ausreichen, aber die Indianer wissen sich auch auf andere Weise ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Einige unter ihnen indessen, die in besonders wildreicher Gegend leben oder besondere Geschicklichkeit besitzen, bringen es auf viel höhere Jagdeinnahmen. Einer der geschicktesten Indianer Canadas bezieht aus der Jagd, d. h. aus dem Verkauf der Pelze der von ihm erlegten Tiere, jährlich \$500 bis \$2000 Einkommen. Er blickt auf eine 39jährige Tätigkeit als Jäger zurück, und nach der Zahl der von ihm erlegten Tiere, deren Pelze er stets an einen bestimmten alten Pelzhändler verkauft, hat man rechnen können, was er in diesen 39 Jahren an Tieren erlegt hat. Dabei ergab sich die folgende stattliche Liste:

- 49 Bisonochsen, 390 Elentiere, 156 nordamerikanische Hirsche, 195 nordamerikanische Renntiere, 78 Schmalotiere, 585 Bären, 60 Bergschafe, 29 Bergziegen, 112 Wölfe 390 Luchse, 25 nordamerikanische Vielfraße, 474 Füchse, 195 Ottern, 1080 Biber, 196 Eisvögel, 1080 Marber 390 amerikanische Sumpftottern, 19 Stachelschweine, 3900 Wisamratten, 16,000 Hasen, 24,000 Stück wildes Geflügel, 36,000 Fische.

Eine so reichhaltige Liste erlegter Tiere wird wohl selten ein ander Nirod in alter oder neuer Zeit zu verzeichnen gehabt haben.

Schreckliche Leiden.

Die Erlebnisse von Seeleuten auf einer unbewohnten Südpol-Insel.

In Southampton sind unlängst die letzten Überlebenden der norwegischen Bark „Alexander Dubis“ eingetroffen, und der zweite Steuermann, Donald Morrison, gibt eine Schilderung der

The Windsor

THE HUMBOLDT HOTEL CO. LTD. H. W. Haskamp, Manager

Dampfheizung Gasbeleuchtung Alles neu und modern Hauptquartier für deutsche Landsucher. Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

HOTEL MÜNSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals belannter Hoteleigner in Wahpeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R.-Station Ausgezeichnete Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer. 181-183 Notre Dame Avenue, Winnipeg, Manitoba

Katholische

Buchhandlung

Meßgewänder, Kreuzwegstationen Meßwein, Statuen, Altargeräte Kerzen, Öl, u. s. w., u. s. w.

Katholische Bücher

W. E. BLAKE

123 Church Street TORONTO, ONT., CANADA

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge Saskatchewan Street, Nosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebensversicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie bald vor!

BRUNO Lumber & Implement Company

Händler in allen Arten von

Baumaterial

Moline Wagen Monitor u. McCormick Drills Die berühmten John Deere Flüge Feuerversicherung.

Kommt und besucht uns in unserer Office um nähere Einzelheiten zu erfahren.

HUMBOLDT MEAT MARKET

Stets an Hand:

Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie Beef, Schweinefleisch, Schafffleisch u. s. w. Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich zu haben. Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise bezahlt.

Dreijährige Zugochsen verkaufe ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll

JOHN SCHEFFER,

Humboldt, Sask.

Neue Möbel

nach neuen Mustern und nach der neuesten Mode

Wenn Sie irgend ein Möbelstück brauchen oder ein neues Heim ausstatten wollen, so fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten, Matratzen, Speisezimmertischen, Stühlen, Porzellanwarenschränken, zc. zc. Ein großer Vorrat von Teppichen jeder Art ist immer an Hand.

GEO. RITZ

HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

Maschinerie & Eisenwaren

Soeben erhalten: Eine Carladung von Deering Discs und Shoe Drills, eiserne und hölzerne Eggen, ferner Brech- und Stopplpflüge, Chatham und Patrolia Wagen. Wir verkaufen ferner: Dresch- ausrüstungen, Brunnenmaschinen, Gasolinmaschinen und Road Machinery.

Gute Auswahl in Eisenwaren. Versichert Eure Gebäude bei uns; wir sind Agenten der berühmten London, Liverpool & Globe Insur. Co. Gute und reelle Behandlung zugesichert.

NORDICK BROTHERS ENGELFELD, SASKATCHEWAN

Eisenwaren & Maschinerie

Schwere und Shelf Eisenwaren Koksöfen, Ranges u. Furnaces De Laval Rahm Separatoren Eldredge B Nähmaschinen Windmühlen, Futtermühlen Gasolin Motoren u. Dresch- ausrüstungen.

Wir haben eine wohlausgerüstete Klemm- rei. Agenten der berühmten Massey Harris Maschinerie. Besucht uns.

RITZ & YOERGER ...HUMBOLDT - SASK

Der Pionier - Store von Humboldt

Gottfried Schaffer, Eigentümer.

Mir ist Geld lieber wie Ware, darum habe ich mich entschlossen, meinen infolge des milden Winters noch großen Vorrat bestehend in Pelzröcken, Filzschuhen, Rubbers, u. Unterzeug für Kostenpreis gegen baar zu verkaufen. — Ferner möchte ich darauf aufmerksam machen, daß ich zirka 60 Männer Anzüge in allen Größen und Schattierungen auf Lager habe, um damit aufzuräumen, offeriere ich dieselben unter Kostenpreis, kein Anzug über \$7.50 ein gut wollener zu \$5.00 und billiger. — Dann habe ich auch noch viele Reste in Schnittwaren die ich los sein will u. die mit Weizen-Preisen im Einklang stehen; kommt und holt sie weg. — Soeben ist eine neue Sendung Frühjahrs Schnittwaren die schönsten Muster, eingetroffen die auch unter den schlechten Zeiten mitteleiden müssen. — Ueber mein Mehl und Futtermittel brauche ich kein Wort zu verlieren, alle meine Kunden können bezeugen, daß mein Mehl das beste und billigste in Humboldt ist, versucht einen Sack und vergleicht die Preise, auch habe ich 500 Bu. schönen Saatweizen vom vorigen Jahre noch anhand, zu \$1.00 per Bu.; kommt und sehet Proben in meinem Store. — Für alle Sorten Pelze bezahle ich die höchsten Preise, baar oder Waare.

Soeben erhalten: Mehrere Carladungen Deering Farmmaschinerie, der besten, die zu haben ist. Man spreche bei mir vor und sehe sich dieselbe an. Drills, Discs, Mähmaschinen, Heurechen, Erntemaschinen, auch Brech- und Stoppelpflüge usw. usw.

Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige

Gottfr. Schaffer

langen Kette von Entbehrungen, Enttäuschungen und Leiden, die er mit einigen Unglücksgefährten zu erdulden hatte, ehe ein Fahrzeug die Verlassenen aufnahm und vom sichern Tode errettete. Im Stillen Ozean war die Bark in eine windstille Region geraten, und Monat um Monat verstrich, ohne daß sie imstande gewesen wären, wieder in die Windzone zu kommen. Nach einem Vierteljahr war die Situation kritisch geworden, die Nahrungsmittel waren erschöpft, das Süßwasser faul geworden, als sie endlich eine Gruppe kleiner Inseln sichteten. Nach ihren Karten waren es die Galapagos-Inseln. Die Not ließ ihnen nicht lange Zeit zum Überlegen, am 8. Mai überließen sie die Bark ihrem Schicksal und in zwei kleinen Booten suchte die Bemannung auf den Inseln Rettung. Ein harter Kampf gegen die Elemente stand ihnen bevor, immer wieder trieb eine starke Strömung die schwanken kleinen Boote ins Meer hinaus, immer wieder versuchten sie das Land zu erreichen, das ihnen in Gesichtswerte entgegenwinkte. Zehn Tage währte dies Ringen, in der Dunkelheit verloren die Boote einander, und als es schließlich Morrison und seinen Gefährten gelang, das Ufer zu erreichen, waren die Gefährten im andern Boote ihren Blicken entschwunden.

Die Insel schien kahl, öde. Nirgend

war die Spur eines lebenden Wesens, nirgends eine Spur von Wasser. Man versuchte Feuer zu machen. Sechzehn Streichhölzer waren ihr Schatz und sie hüteten ihn gut, denn als nach Monaten die Rettung kam, hatten sie noch neun im Vorrat. Aber der Nahrungsmangel wurde immer quälender. Mit Mühe gelang es, einiger Schildkröten habhaft zu werden; ihr Blut diente dazu, den wütenden Durst zu stillen. Später brachten Seelöwen und Eidechsen die einzige Abwechslung in das Menü. Ein unpassierbarer Sumpf hinderte die Verwundenen, den andern Teil der Insel zu erkunden; schließlich wagten vier der Verzweifelten eine waghalsige Erkundungsfahrt. Sie schwammen ins Meer hinaus und durch einen Umweg zum anderen Teil des Eilandes. Im Westen fanden sie frisches Wasser, und alsbald wagten sie ein zweites Mal die schlimme Schwimffahrt, um die Genossen zu unterrichten; das Boot war schon in der ersten Nacht von der Brandung zerfahret worden. Wir alle waren bereit, die Fahrt zu wagen; nur ein Amerikaner widersprach und erklärte, daß es sich auf dem alten Lager genau so gut sterben ließe, wie auf einem andern. Er blieb zurück und ward zum Opfer seiner Hartnäckigkeit.

Aber viel günstiger trafen die Verlassenen es auch nicht in ihren neuen Quartieren. Ameisen und Moskitos machten es ihnen fast unmöglich, zu schlafen, und die Einsamkeit begann auf die Gemüter einzuwirken. Der Kapitän verlor den Verstand, und mehr als fünf Wochen mußten wir die Sorge für den Geistesgestörten tragen. Ein Deutscher, namens Schaffer, wagte eines Tages, von Nahrungsmangel angetrieben, eine waghalsige Erkundungsfahrt auf die Klippen; er stürzte und alle Versuche, ihn zu retten, blieben fruchtlos. Einige Tage nachher fanden wir seine Gebeine, von den Vögeln abgenagt und von der Sonne gebleicht. Woche um Woche, Monat um Monat ging dahin. Der Nahrungsmangel zeigte seine Folgen, schwach und abgehärtet schlichen die Verlassenen umher, nur mühsam konnten sie sich aufrecht erhalten und ihre Sehkraft begann zu schwinden. Sehnsuchtsvoll saßen sie oft den ganzen Tag über und starrten stumm auf das Meer hinaus, allerlei Wahnbilder äfften sie und steigerten noch die Verzweiflung. Droben an einem Pfosten flatterte das Notsignal, aber nun war schon fast ein halbes Jahr vorübergegangen, und kein Schiff war gesehen worden. Am 29. Oktober endlich winkte die Erlösung. Das andere Boot hatte das Festland erreicht und von dem Schicksal der Kameraden berichtet, von Iquique aus sandte man einen Schooner aus, und nach langem Suchen fand man die Überlebenden, krank und völlig erschöpft, auf dem einsamen Eiland.

Protestantische Mönche.

Vielen Lesern dürfte es neu sein, daß auch die Protestanten Amerikas ihre Mönche im vollen Sinne des Wortes haben.

Es gibt in den Ver. Staaten drei protestantische Mönchsorden mit ewigen Gelübden des Gehorsams, der Armut und der Ehelosigkeit. Sie gehören näherhin der protestantischen Episkopalkirche an. In zweien derselben tragen die Mitglieder auch ein besonderes Mönchsgewand.

Der älteste dieser Orden ist derjenige des „heiligen Johannes des Evangelisten“. Er ist ein Zweig des gleichnamigen Ordens in England und hat seinen Hauptsitz in Boston. Diesem Orden ähnlich sind die „Genossen des heil. Erlösers“ mit Mutterhaus in Philadelphia. Sie tragen indes kein Ordenskleid. Der dritte Orden, „vom heil. Kreuze“ bekannt, wurde vor ca. 25 Jahren von Vater Huntington gegründet und dessen Mutterhaus befindet sich in West Park, New York. Seine Tätigkeit umfaßt namentlich das Missionswesen und sein Wirken erstreckt sich bis an die pazifische Küste. In neuerer Zeit hat er seine Aufmerksamkeit auch der Schule und Erziehung zugewandt. Auf der Straße und auf Reisen tragen die Ordensmitglieder ein schwarzes Gewand, im Kloster und in der Kirche dagegen sind sie, ein schwarzes Kreuz auf der Brust ausgenommen, von unten bis oben weiß gekleidet. Die Mönche machen das Kreuzzeichen und beobachten die Reverence vor dem Altare. Sie erheben sich um 5 Uhr morgens und widmen ihre ganze Zeit dem Gebete, der Betrachtung und dem Unterricht. Sie sind verpflichtet noch der Komplet, die um 7.30 gefungen wird, bis zum anderen Morgen nach dem Frühstück Stillschweigen zu beobachten. Einige kleine Unterschiede ausgenommen sollen diese Orden ganz den Mönchsorden der katholischen Kirche entsprechen.

Diese Erscheinungen im Protestantismus sind offenbar aus der Erkenntnis hervorgegangen, wie sehr vorteilhaft und naturgemäß ein solches Leben für gewisse Berufe sei. Sie sind eine Apologie des Ordenslebens wie es immer in der kath. Kirche geblüht hat.

Humoristisches.

Gute Ausrede. Gattin: „So seid ihr Männer! Als wir verlobt waren, da waren Deine Briefe immer mindestens acht Seiten lang und wenn Du mir jetzt schreibst, ist es mit knapper Not eine Seite.“

Gatte: „Ja, als Brant hattest du auch mehr Zeit zum Lesen gehabt als jetzt, wo die ganze Last des Hausstandes auf Dir ruht.“

Das ist etwas Anderes. Bettler (auf dem Keller, zu einem Gast): „Ist gar schön um eine kleine Unterstützung bitten — seit vierzehn Tagen hab' ich schon kein' warmen Löffel mehr im Leib' bracht.“

Gast (Münchner): „I geb nig!“
Bettler: „... und seit drei Wochen hab' i koa Tröpfer' Bier mehr kriegt!“

Gast (zur vorübergehenden Kellnerin), „Jenzi, bring' dem Mann da a Maß Bier und a Portion Kalbsbraten — i zahl' s nach!“

??

Haben Sie ein Haus zu verkaufen?

Haben Sie Land zu verkaufen?

Haben Sie Pferde zu verkaufen?

Haben Sie Vieh zu verkaufen?

Haben Sie irgend etwas anderes

zu verkaufen?

Haben Sie Ländereien oder Häuser

zu vermieten?

Sind Ihnen Pferde oder sonstiges

Vieh fort- oder zugelaufen?

Eine kleine Anzeige im „Sankt Peters Bote“ würde da in sehr vielen Fällen schnelle Hilfe bringen

!!

Formulare

jeder Art

Lien Notes

Notes

Quittungen

Mahnungen

n. s. w. n. s. w.

zu haben in der Office des „St. Peters Bote.“

Commissioners

werden aufmerksam gemacht daß wir Formulare für **Bürgerpapiere** zu billigsten Preisen liefern.

Secretäre der L. I. Districte

Können von uns ihre Drucksachen zum billigsten Preise bei bester Qualität prompt erhalten
„St. Peters Bote,“
Münster, - Saskatchewan